Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geſchäftsſtellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einſchließlich Tragegeld; durch die Poſt: vierteljährlich am Poſtſchalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erſcheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adreſſe: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach
Tageblatt für das oberbergiſche und märkiſche Land
Verbreitetſte Zeitung im oberbergiſchen und homburgiſchen Bezirk.
Gegründet 1837
Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenſtriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiſer Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an beſtimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneuſtadt (Stadt) — Bergneuſtadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf — Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierſpe — Marienberghauſen — Halver i. W.

№ 224 | Sprechſtunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Samstag, den 23. September** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1911.**

Polit. Wochenſchau.

)!(**Gummersbach**, 23. September.

[Die Wahl in Düſſeldorf. — Herr von Waldow. — Die Marokkofrage. — Spanien im Streik. — Stolypin.]

Die Reichstagserſatzwahl in Düſſeldorf, die eine Stichwahl zwiſchen den Kandidaten des Zentrums und der Sozialdemokratie erforderlich macht, hat keine ſonderliche Ueberraſchung gebracht. Das Zentrum hat trotz der Zunahme der Bevölkerung ſeine Stimmenzahl nur behaupten können, während die Sozialdemokratie wie bei allen Nachwahlen ſich eines ſtarken Zuwachſes rühmen konnte. Freilich haben die Bebel und Genoſſen keinen Anlaß zu Jubelhymnen, denn wenn auch ihre Bäume wachſen, ſo wachſen ſie doch nicht in den Himmel, und von den für den Kandidaten der äußerſten Linken abgegebenen Stimmen kommt zweifellos ein nicht unerheblicher Teil auf die Linksliberalen. Der Ausgang der Stichwahl iſt einigermaßen ungewiß, da die Nationalliberalen keine ſonderliche Luſt haben werden, dem Zentrum die Kaſtanien aus dem Feuer zu holen, während die Demokraten bereits mit Pauken und Trompeten für den ſozialdemokratiſchen Kandidaten werben. Die Schlappe der zum Zwecke der Veruneinigung begründeten Demokratiſchen Vereinigung iſt übrigens das hervorſtechendſte Ergebnis der Düſſeldorfer Erſatzwahl, faſt ſcheint es, als ob dieſe erſte Wahlarbeit ſchon die letzte bedeutet, als ob nicht Glück und Ende, ſondern Unglück und Ende dieſes allerneueſten Parteigrüppchens zuſammenfallen.

Bedeutet der Rücktritt des Herrn von Waldow vom Poſener Oberpräſidium und ſeine Erſetzung durch den Unterſtaatsſekretär Schwartzkopff das Ende des bisherigen Kurſes der Polenpolitik? Die Einen glauben es, die Anderen fürchten es, die Dritten hoffen es, aber niemand weiß es genau. Tatſache iſt jedenfalls, daß man Herrn von Waldow als den Vertreter jener Polenpolitik angeſehen hat, welche von dem Standpunkt ausgeht, daß der Mantel nichts nützt, wenn er gerollt iſt, und das Enteignungsgeſetz nichts, wenn es nicht angewendet wird. Herr v. Schwarzkopff iſt, eine ſo ausgeprägte und nicht immer erfreuliche Politik er im Kultusminiſterium betrieben hat, in Bezug auf die Polenfrage ein unbeſchriebenes Blatt, aber es liegt eben nahe, daß man ſeine Berufung nur im Zuſammenhang mit der Abberufung ſeines Vorgängers betrachtet und daraus die naheliegenden Rückſchlüſſe zieht. Indeſſen „nichts Gewiſſes weiß man nicht", da die Offiziöſen, die es wiſſen könnten, ſich über dieſen Fall ausſchweigen.

Deſto geſprächiger ſind ſie in den letzten Tagen in Bezug auf die Marokkofrage geworden. Allein die öffentliche Meinung wird aus dieſem Verlautbarungen, Erklärungen, Berichtigungen und Dementis nicht viel klüger als vorher aus dem beharrlichen Schweigen der Offiziöſen. Das eine Mal wird die „prinzipielle Einigung" als erreicht verkündet, dann wieder heißt es, es befinden ſich noch „prinzipielle Fragen in der Schwebe", dann kommt eine dritte Stimme und erläutert, daß die ſchwebenden Fragen nicht prinzipielle, ſondern nur grundſätzliche ſeien, ohne daß ſelbſt die Sprachforſcher dieſen Unterſchied zu begreifen vermögen. Dann ſoll wieder ein Unterſtaatsſekretär verſichert haben, daß die Einigung in zwei bis drei Tagen erfolgen werde, was natürlich alsbald prompt dementiert und durch eine etwas gedämpftere Terminſpekulation erſetzt wurde. Nach der neueſten Verſion harren nur noch zwei Punkte der Regelung, die ſich hoffentlich nicht als dunkle Punkte erweiſen und es nicht hindern werden, daß hinter den ganzen von vornherein verfahrenen Marokkohandel in naher Zeit ein Punkt gemacht wird.

Daß ein ſolcher Wunſch auch in Frankreich gehegt wird, geht trotz aller Radomontaden der Miniſter und ſonſtigen Politiker ſowohl aus den Aeußerungen der Preſſe wie aus der gedrückten Stimmung der Pariſer Börſe hervor, die nicht minder von finanziellen Sorgen geplagt iſt wie die deutſchen Börſen, wenn die franzöſiſchen Offiziöſen das auch abzuleugnen verſuchen. Aber auch in England ſcheint man allgemach die Freude an dem Marokkohandel verloren zu haben, nachdem man eingeſehen hat, daß die verantwortlichen Leiter der franzöſiſchen Politik an der Rolle des Sturmbocks im Dienſte des Inſelreiches keine Freude empfinden, und nachdem man ſich im Falle Cartwright ſogar zu einer feierlichen Ableugnung gezwungen ſah.

Recht übel ſcheint ſich die Marokkofrage für Spanien zu geſtalten, das angeſichts der allgemeinen revolutionären Gärung im Lande in ſeiner Konkurrenzfähigkeit gegenüber Frankreich ganz erheblich herabgeſetzt wird. Hat doch der Miniſterpräſident Canalejas ſogar durchblicken laſſen, daß er die Franzoſen als die Anſtifter der Ausſtands- und Aufſtandsbewegung anſehe, mit dem Endziel, die ſpaniſche Marokkopolitik lahm zu legen. Sich gegen dieſen Vorwurf zu wehren, wird Sache der Franzoſen ſein, aber immerhin zeigen die jüngſten Krawalle in Wien, daß man bei der Suche nach Gründen für eine ſolche Gärung nicht in die Ferne zu ſchweifen braucht.

Im Zarenreiche hat die eine Zeitlang anſcheinend ſchlummernde revolutionäre Bewegung abermals ein blutiges Opfer gefordert, aber die Ermordung des Miniſterpräſidenten Stolypin, dieſe greuliche Propaganda der Tat, muß alſo umſo wahnwitziger erſcheinen, als die Verſchwörer, und wenn auch noch ſo viel Opfer fallen, damit immer nur einen Perſonenwechſel, nicht aber einen Syſtemwechſel herbeizuführen vermögen. Vielmehr liegt die Beſorgnis nahe und droht ſich bereits zu verwirklichen, daß die Untat Bagrows, welche ſich gegen die Reaktion richten ſollte, dieſe vielmehr ſtärken und verſchärfen wird.

Vom Tage.

Gummersbach, 23. September.

Der Reichstag,

der bis zum 10. Oktober offiziell vertagt war, iſt vom Präſidenten im Einvernehmen mit dem Reichskanzler erſt zum 17. Oktober einberufen worden, offenbar mit Rückſicht auf den Stand der Marokkoverhandlungen. Bis dahin dürfte nämlich außer der Marokkofrage ſelbſt auch die Kongo-Kompenſationsfrage gelöſt ſein, ſodaß dem Reichstag alsbald das Abkommen zur Genehmigung vorgelegt werden könnte. Die Genehmigung wird erforderlich ſein, allein ſchon wegen der Koſten, die zur Erwerbung der franzöſiſchen Kongo-Kolonie benötigt werden. Bei der Verſchiebung des Einberufungstermins um 8 Tage iſt jetzt noch weniger als früher daran zu denken, daß die Strafprozeßordnung noch in dieſer Legislaturperiode erledigt werden könnte.

Der neueſte Regierungswitz.

Ein ungeſchicktes Wort vermag den Erfolg wochenlanger politiſcher Arbeit in einem Augenblick zu zerſtören. Bisher genoß Herr v. Kiderlen-Wächter die Achtung und Anerkennung eines großen Teiles des deutſchen Volkes. Jetzt droht ihm dieſe ſchleunig verloren zu gehen, nachdem ſein offiziöſes Organ, die „Frankfurter Zeitung", in einer Berliner Korreſpondenz erklärt hat, die letzte Aeußerung der „Nordd. Allg. Ztg." über prinzipielle deutſche Forderungen, die einer Einigung mit Frankreich noch im Wege ſtünden, ſei nicht ernſt gemeint. Mit unverhehlter Entrüſtung iſt dieſe Mitteilung im politiſchen Berlin aufgenommen worden, die ſich nicht etwa gegen die Zeitung, ſondern gegen Herrn von Kiderlen-Wächter, ſelbſt richtet. Man kennt ja die nahen Beziehungen des Vertreters dieſes Blattes zum Auswärtigen Amte und glaubt daher allgemein, daß er dieſe Wertung der Note im beſonderem Auftrage geſchrieben hat. Was aber ſoll dann das deutſche Volk von dem auch ihm gebührenden politiſchen Achtungsgefühl des Herrn Staatsſekretärs halten, wenn dieſer ſich nichts daraus macht, uns Mitteilungen zukommen zu laſſen, die nicht ernſt gemeint ſind. Dieſe Erklärung wird Herrn von Kiderlen noch manche unangenehme Stunde bereiten, denn unwillkürlich lebt man jetzt im Argwohn, ſchon ſeit geraumer Zeit genasführt worden zu ſein. Daß er über die Verhandlungen vor ihrem Abſchluſſe überhaupt nicht berichten wollte, konnte man leicht verſtehen; wenn er aber falſch berichtet hat, in dem Sinne, daß er die Dinge ſchwärzer darſtellte, als ſie tatſächlich geweſen ſind, dann dürfte ſich die Frage erheben, wie weit eine ſolche Politik für unſere wirtſchaftliche Depreſſion verantwortlich gemacht werden muß. Eine Frage, die wohl wert wäre, im Reichstage beſprochen zu werden.

Der neue preußiſche Geſandte in München.

Die Geſandten, welche die deutſchen Einzelſtaaten an ihren Höfen gegenſeitig akkreditieren, haben zumeiſt keine überwältigende Bedeutung. Eine Ausnahme davon macht ohne Zweifel der preußiſche Geſandte in München. Die preußiſche Regierung hat ſtets Wert darauf gelegt, durch Diplomaten von Rang am bayeriſchen Hofe vertreten zu ſein. Und München war für dieſe nicht ſelten ein gutes Sprungbrett, wie zuletzt für den jetzigen Botſchafter am ruſſiſchen Hofe, den Grafen Pourtales, der von München aus nach St. Petersburg ging. Herrn v. Treutler, der jetzt als Nachfolger des aus dem diplomatiſchen Dienſt ſcheidenden Herrn v. Schlözer das neue Geſandtſchaftspalais in der Prinzregentenſtraße zu München beziehen wird, dürfte unter Umſtänden ein ähnlicher Sprung von dort aus beſchieden ſein. Er hat den Kaiſer ſchon öfter auf Reiſen als Vertreter des Auswärtigen Amtes begleitet, erfreut ſich des beſonderen Wohlwollens des Monarchen und ſcheint ſich dieſes auch nicht verſcherzt zu haben, nachdem es im vorigen Jahre, als er den Kronprinzen nach Indien begleitete, dort zu „Unſtimmigkeiten" kam. Herr v. Treutler iſt jetzt 53 Jahre alt. Er wurde als Sohn eines geadelten Gutsbeſitzers zu Waldenburg in Schleſien geboren.

Hirſch-Dunckerſche und Chriſtliche Gewerkſchaften.

Der Geſamtverband der Chriſtlichen Gewerkſchaften und der Zentralrat der Hirſch-Dunckerſchen Gewerkvereine haben Vereinbarungen getroffen, die ſich nach der „Sozialen Praxis" auf folgende Punkte beziehen: Verſtändigung über Lohnbewegungen, Verſtändigung über Wahlen für Arbeitervertretungen im Bereiche der ſozialpolitiſchen Geſetzgebung, Verſtändigung über Beſchickung von Kongreſſen. Auf Grund dieſer Vereinbarungen ſind zwiſchen dem Hirſch-Dunckerſchen Gewerkverein der Maſchinenbau- und Metallarbeiter und dem Chriſtlichen Metallarbeiterverband Sonderbeſtimmungen getroffen worden, die ein gemeinſames und einheitliches Vorgehen bei Streiks und Ausſperrungen bezwecken.

Bismarck — ein Aergernis.

Ein Hamburger Geiſtlicher hat kürzlich auf einem in der Provinz Hannover abgehaltenen Miſſionsfeſt einen Vergleich zwiſchen Luther und Bismarck ge-

---

Wenn du noch eine Heimat haſt,
So nimm den Ranzen und den Stecken
Und wandre, wandre ohne Raſt,
Bis du erreicht den teuren Flecken.
Albert Träger.

* * *

Roſa-Marina.

Roman von Melati von Java.

Aus dem Holländiſchen überſetzt von Leo van Heemſtede

8

(Nachdruck verboten.)

Die Lokomotive ließ dreimal einen ſchrillen Pfiff ertönen und minderte ihre Fahrt.

„Ich glaube, wir ſind am Ziel", bemerkte der Reiſende.

„Und ich habe noch nicht bezahlt. Schaffner! Schaffner!" Plötzlich beſann ſie ſich, blickte den Herrn vorwurfsvoll an und ſagte halb zürnend: „Dann haben Sie ſchon für uns bezahlt. Das finde ich nicht in der Ordnung."

„Nicht? Es iſt doch meine Schuld, daß Sie erſter Klaſſe fahren; es wäre unrecht, wenn ich meinen Fehler nicht wieder gut machte."

„Es iſt doch nicht, wie es ſich gehört. Dann müßte ich wenigſtens das Fahrgeld zweiter Klaſſe bezahlen."

„Bitte, Fräulein Gieſinger, machen Sie nicht viele Umſtände. Sie ſind unter meinem Geleit gereiſt, und es iſt billig, daß der Kavalier für ſeine Dame bezahlt, und Sie haben mich in ſo angenehmer Weiſe unterhalten."

Sie blickte ihn an und wußte nicht, was ſie von ihm halten, ob ſie ihm böſe oder dankbar ſein ſollte; ſchließlich reichte ſie ihm die Hand und ſchaute ihm mit ihren klaren Augen gerade in das Geſicht. „Nun denn, werter Herr, ich danke Ihnen beſtens, beſonders für Jans. Das arme Kind hat auf den weichen Kiſſen eine gute Stunde gehabt. In unſerer dritten Klaſſe waren die Bänke ſehr hart!"

„Erlauben Sie mir, Ihr Schweſterchen aus dem Wagen zu heben. Wiſſen Sie, wo Sie ausſteigen müſſen?"

„Man weiß, daß wir kommen und wird uns abholen."

„Dann wollen wir uns ein wenig beeilen. Ich muß noch weiterfahren bis zur nächſten Halteſtelle."

Er nahm das Mädchen auf ſeine Arme, Roſe-Marie ſuchte ihre Siebenſachen zuſammen, und da der Tram gerade ſtille ſtand, verließen die drei den Wagen.

Eine Fiſchersfrau ſtand wartend draußen; ſie trat gleich heran. Die Mädchen ſchienen bei ihr Quartier beſtellt zu haben, und ſie kam, um die Gäſte in Empfang zu nehmen.

Jans wurde auf die Beine geſetzt, ihre Schweſter ſchob ihr raſch die Krücken unter die Arme, und der Herr ſchickte ſich an, wieder in den Tram zu ſpringen, als eine laute Stimme aus der Tür des Wartezimmers ihm zurief: „Ei, Frank! Sehe ich recht, biſt Du es?"

„Komme mit, Onkel!"

Der Mann folgte ſeinem Rufe und ſprang auf das Trittbrett; der Tram ſetzte ſich in Bewegung, und die in ſo eigentümlicher Weiſe zuſammengebrachten Reiſegefährten verloren ſich aus den Augen.

* * *

„Na, Junge, wenn ich mich nicht irre, haſt Du da eben etwas ſehr Schönes getan. Das bin ich von Dir nicht gewohnt!"

Der ſo ſprach, war ein Mann von ungefähr vierzig Jahren, kräftig, breitſchultrig, mit einem angenehmen, offenen Geſicht und dichtem, ergrauendem Haar. In ſeiner rüſtigen Einfachheit bildete er einen ſtarken Gegenſatz zu dem bleichen, blonden, ſorgfältig gekleideten, jungen Manne, ſeinem Schweſterſohne, der ſein Gaſt für die nächſten Wochen ſein ſollte und dem er hier ſo unerwartet begegnete.

„Ich habe mich amüſiert", ſagte der junge Mann mit gemachter Langſamkeit ſprechend, ganz verſchieden von der Lebhaftigkeit, die er vorher an den Tag gelegt hatte.

„Mit jenen beiden Kindern?"

„Ja, das eine Mädchen wird wohl zu Deinen Patienten gehören, ein Buckelchen ganz gewöhnlicher Art; das ältere dagegen hat mich fortwährend impreſſioniert."

„Das iſt es ja, was Du auf Reiſen ſuchſt."

„Jawohl! Der Menſch iſt auf der Welt, um impreſſioniert zu werden; das Leben beſteht aus lauter Impreſſionen."

„So, ich meinte bisher, es beſtände aus Handlungen."

„Ja, das iſt gut für die große Menge, aber es müſſen Handelnde da ſein und Zuſchauer."

„Und Du rechneſt Dich zu den letzteren?"

„Ja, ich bezahle mein Eintrittsgeld und verzeichne meine Eindrücke."

„Dann war das wohl auch eine Art Bezahlung, als Du eben das Mädchen trugſt?"

Frank lächelte matt. „Wie Du willſt, Onkel! Das Vergnügen war aber billig erkauft. Was das Kind mir zu genießen bot, iſt kaum mit Gold zu bezahlen."

„Erkläre mir das näher. Ich meinte, Himmel und Erde wären nicht mehr imſtande, Dir einen Genuß zu bereiten."

„Das meinte ich auch, aber das Kind hat mich eines andern belehrt. Ich ſage Dir: eine ganz erſtaunliche Mannigfaltigkeit und Beweglichkeit!"

„Inwiefern?"

„Nun, im Ausdruck der Empfindungen. Es ging wie an einem elektriſchen Draht; in einer einzigen Minute eine ganze Tonleiter von allen möglichen Impreſſionen in Dur und Moll, die reinſte Symphonie! Eine Farbenſkala vom blühendſten Rot bis zum matteſten Blau und Silberweiß; alles gleich fein im Ton und duftig in den Uebergängen. Ein unſchätzbares Modell!"

„Frank, ich wünſche Dir Glück, die Seeluft ſcheint ſchon trefflich zu wirken. Deine Mutter wird ſich freuen, und ich werde leichte Arbeit haben, Dich von Deiner Ueberanſpannung zu kurieren."

„Ueberanſpannung?"

„Ja; Deine Mutter ſchrieb mir wenigſtens, als ſie Dich bei mir anmeldete, Du habeſt Dich überarbeitet."

„Daran erkenne ich meine Mama! Ich habe den ganzen Winter nichts getan .... oder aber ja, ich habe viel gearbeitet, wenn auch mit wechſelndem Erfolg."

„In Impreſſionen?"

„Spotte nur, Onkel! Ja, ich wollte neue Dinge auf mich wirken laſſen; aber wo in aller Welt findet man ſie? Alles iſt konventionell, banal, abgelebt, unfriſch. Die Erde hat man verdorben, darum wollte ich zum Meere flüchten, das man vorläufig noch ſo laſſen muß, wie es iſt."

„Na, tue, was Du nicht laſſen kannſt. Das Meer wird Dir immer noch Neues bieten, trotz allem, was Mesdag und die anderen Maler daraus geſchöpft haben."

„Mesdag? Es fällt mir gar nicht ein, ihn kopieren zu wollen."

„Aber Du willſt doch in ſeinem Genre arbeiten?"

„Keineswegs! Wie kann ein Künſtler eines andern Genre annehmen? Dann wäre er weiter nichts als ein gewöhnlicher Arbeiter. Ich heiße nicht Mesdag und kann daher nicht à la Mesdag malen; ich bin ich ſelber, und es iſt meine Perſönlichkeit, das Leben meiner Seele, mein Empfinden, das ich in meinen Arbeiten wiederzugeben ſuche. Gelingt mir das nicht, dann . . . ja, dann täte ich beſſer, Tram-Schaffner zu werden!"

„Nicht übel! Aber nichts für ungut; ich bin noch von der alten Schule. Es wird mich übrigens freuen, wenn das Meer Dich zu einem Werke begeiſtert, das Dir Geld und Namen bringt."

„Geld und Namen! Darauf geht ein wahrer Künſtler nicht aus! Er gibt ſich ſelbſt und fragt nicht nach anderen Dingen."

„Ein Glück für Dich, daß Dein ſeliger Vater von morgens früh bis abends ſpät gearbeitet hat! Jetzt hat ſein Sohn Zeit und Geld genug, um ſich ſelbſt zu ſuchen, zu finden und zu geben." — Eine Pauſe entſtand.

„Das Meer gefällt mir hier übrigens nicht beſonders; das Geſichtchen meiner Reiſegefährtin erſcheint mir weit intereſſanter."

„War es ein ſolch ſchönes Köpfchen?"

„Schön? Gott ſei Dank nicht! Was iſt langweiliger, als das Schöne!" Nein, es iſt Leben, Charakter, Ton in jeder ihrer Bewegungen, in allen ihren Zügen. Oder lieber: es ſind zwanzig, dreißig .... vielleicht gar hundert Charaktere darin; es iſt nur Kunſt, ſie zu finden."

„Nun bin ich aber doch neugierig, das Wundermädchen kennen zu lernen. Frau Kreins holte ſie ab; ſie erzählte mir [illegible], daß ſie „Damen" aus Amſterdam erwarte. Ich [illegible] nicht erwartet, meinen Neffen in ſo genauer Bekanntſchaft mit jenen „Damen" anzutreffen. Es ſchienen mir einfache Kinder, und ſie ſind jedenfalls in ſehr beſcheidenen Verhältniſſen; ich kenne die Häuslichkeit der Frau Kreins."

„Biſt Du dort Hausarzt?"

„Ich bin der einzige Arzt hier am Ort und komme daher überall hin."

„Onkel, wie kommſt Du nur dazu, hier ſolch ein Pflanzenleben zu führen, das eigentlich gar kein Leben iſt?

zogen. Gegen dieſen „Mißbrauch der Kanzel" proteſtiert ein nordhannoverſches Blättchen, und das in der Provinzialhauptſtadt erſcheinende Welfenorgan „Deutſche Volksztg." ſchließt ſich durch den vorbehaltloſen Abdruck einer entſprechenden Zuſchrift dem Proteſte an. Die „D. Volksztg." wendet auch nichts dagegen ein, daß ihr Gewährsmann die „hannoverſchen Lutheraner" auffordert, bei jedem ähnlichen Vorkommnis nach dem Muſter der „Charlottenburger Offiziere" die Kirche zu verlaſſen. Begründet wird dieſe Aufforderung im weſentlichen folgendermaßen:

> „In unſeren meiſten Landgemeinden dürfte, da die Nationalliberalen im allgemeinen nicht allzu häufig die Kirche beſuchen, die erdrückende Mehrheit (!) der Kirchgänger der deutſch-hannoverſchen Partei angehören, alſo aus Männern und Frauen beſtehen, denen Bismarck der Inbegriff der gottvergeſſenen, revolutionären Macht vor Recht Politik iſt. Wenn nun ein ſolcher Mann von ſolchen Gemeinden auf der Kanzel verherrlicht wird, ſo iſt das ein Aergernis ſchlimmſter Art."

Von dem ſofortigen Verlaſſen des Gotteshauſes bei ſolchem „Aergernis" verſpricht ſich der Gewährsmann des Welfenorgans, daß der Geiſtliche es ſicherlich nicht zum zweiten Male riskieren würde, die Kanzel zu mißbrauchen. In dieſem Zuſammenhange gedenkt derſelbe Gewährsmann des „tiefen Eindruckes", den ein Göttinger Kaufmann hervorrief, als er am 21. März 1897 die Kirche verließ, weil die Predigt „in eine Verherrlichung Wilhelms I. ausartete;" und er ſchließt: „So ſollte es in ähnlichen Fällen jeder aufrechte Mann machen!"

Den fanatiſchen Haß des Welfentums gegen Bismarck lernt man nicht erſt aus dem vorſtehenden Erguß kennen. Neu aber iſt daran die Skrupelloſigkeit, mit der in die Gewiſſensfreiheit der Geiſtlichen eingegriffen und der kirchliche Frieden bedroht wird. Das genannte Welfenorgan gibt durch die widerſpruchsloſe Verbreitung jener „chriſtlichen" Aufforderung ſeinen Segen zu beiden und betrachtet offenbar dieſe Aufforderung als eine beſondere Würze ſeines Inhaltes, weil es ſie unmittelbar dem Glückwunſch folgen läßt, den es dem Herzog von Cumberland zum Geburtstag widmet. Wollte die „D. Volksztg." hiermit dem Herzog von Cumberland eine Geburtstagsfreude bereiten?

Miscellen

ſowie kurze Ausführungen, welche das Niveau der konſervativen Preſſe trefflich illuſtrieren:

Die parteiamtliche „Konſ. Korr." beſpricht den Großblockartikel des nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Dr. Heinze und zitiert daraus u. a. richtig den Satz: „Die Frage, die in Baden alles beherrſcht, exiſtiert für das Reich überhaupt nicht." Der Schlußſatz der konſervativen Auslaſſung darüber aber erklärt, „daß der größte Teil der Nationalliberalen heute bereits im demokratiſchen Fahrwaſſer ſegelt. Der Weg zum Großblock iſt von den Nationalliberalen bereits beſchritten. Werden ſie zurückfinden?

Die „Kreuz-Zeitung" läßt ſich zur Reichstagserſatzwahl in Konſtanz ſchreiben:

> „. . . Die Nationalliberalen . . . fanden niemanden als einen Gärtner namens Schmidt aus dem kleinen Städtchen Singen. . . Dem Zentrum aber gelang es, einen vortrefflichen Kandidaten zu finden in der Perſon des Gr. Landgerichtsdirektors Frhrn. v. Rüpplin in Konſtanz."

Wär's umgekehrt geweſen und hätte das Zentrum „Niemanden gefunden" als bloß einen — Gärtner, ſo hätte dieſer brave Kreuzzeitungs-Mitarbeiter natürlich geſchrieben, der Fall zeige ſo recht, welch' eine Volkspartei das herrliche Zentrum doch ſei! — Uebrigens auch ein köſtliches Beiſpiel, wie die konſervative Partei die Handwerker- und Mittelſtands-Politik „ernſthaft" nimmt.

Die Teuerung.

Ueber den Ausnahmetarif für Düngemittel und Rohmaterialien der Kunſtdüngerfabrikation (gültig vom 22. September 1911 bis 30. April 1912) gibt die Eiſenbahndirektion nachſtehendes bekannt:

Im Binnen- und im Wechſelverkehr der preußiſch-heſſiſchen und oldenburgiſchen Staatseiſenbahnen, der Militär-Eiſenbahn und der Reichseiſenbahnen in Elſaß-Lothringen wird ein beſonderer Ausnahmetarif eingeführt. 1. Anwendungsbedingungen. Der Tarif gilt nur für Sendungen in überwieſener Fracht (Zahlung durch den Empfänger) und nur für Sendungen, die im Gebiete des Deutſchen Reichs als Düngemittel verwandt werden. Die ermäßigte Fracht wird ſogleich berechnet, wenn der Frachtbrief in der Inhaltsangabe den Zuſatz enthält: „Zur Verwendung als Düngemittel im Deutſchen Reiche." Unter beſtimmten Bedingungen wird die Fracht auch im Rückvergütungswege gewährt. 2. Frachtberechtigung. Die Fracht wird für Wagenladungen von mindeſtens 10 Tonnen oder bei Frachtzahlung für 10 Tonnen nach den um 50 v. H. ermäßigten Frachtſätzen des Spezialtarifs 3 berechnet.

Gießen, 23. Sept. Die Stadtverordneten beſchloſſen, eine Eingabe an die heſſiſche Regierung zu richten, ſie möge im Bundesrat auf die Aufhebung der Futtermittelzölle und die Wiedereinführung des Identitätsnachweiſes bei der Getreideausfuhr hinwirken.

Osnabrück, 23. Sept. In einer Verſammlung von Eiſenbahn-Handwerkern und -Arbeitern einigte man ſich auf eine Erklärung, in der angeſichts der Teuerung die Preispolitik des Zwiſchenhandels bedauert und um eine Teuerungszulage erſucht wird.

Peſt, 23. Sept. Hier fanden zehn Volksverſammlungen gegen die allgemeine Teuerung ſtatt. Die Kundgebungen verliefen ruhig.

Luftfahrt.

Das Ende der Luftpoſt.

Aus London wird depeſchiert: Vorgeſtern abend ließ der Miniſter für Poſt- und Telegraphenweſen bekannt machen, daß er die Beförderung von Poſtſachen durch Flugzeuge nicht mehr geſtatten würde. Von heute ab wird alſo der Luftpoſtdienſt in England eingeſtellt werden. Die kürzlich gemachten Erfahrungen mit dem Flugzeug hätten bewieſen, daß es bisher noch an einer Maſchine fehle, welche die abſolute Sicherheit und Pünktlichkeit gewährleiſtet, die für einen regulären Poſtdienſt eine unerläßliche Vorausſetzung bildet.

Heer und Flotte.

Wie die „N. Pr. C." von zuſtändiger Seite erfährt, ſoll der Luftkreuzer, den die Heeresverwaltung bei der Zeppelingeſellſchaft vor längerer Zeit in Auftrag gegeben hat, Ende September zur Ablieferung gelangen. Das Luftſchiff ſoll laut Vertrag größere Schnelligkeit und etwas kleinere Dimenſionen als die früheren Zeppelinluftſchiffe aufweiſen und wird daher nur 132 Meter lang ſein. Dieſe Bedingungen bringen den neuen Zeppelin dem militäriſchen Ideal näher, das in möglichſter Kleinheit mit möglichſt großer Geſchwindigkeit beſteht, damit das Luftſchiff dem Winde weniger Fläche und dem Feind ein kleineres Zielobjekt bietet. Im übrigen hat ſich in dem Verhältnis der Heeresverwaltung zu dem Grafen Zeppelin perſönlich und zu ſeinem Luftſchiffſyſtem nichts geändert, da außer dieſem Auftrag, der noch der Erledigung harrt, in letzter Zeit weder Berührungspunkte noch Reibungsflächen zwiſchen beiden Faktoren beſtanden haben.

Rheinland-Weſtfalen.

Kurze Meldungen, auch telephoniſch, über wichtige Vorfälle aller Art, ſind uns ſtets erwünſcht und werden angemeſſen honoriert

Gummersbach, 23. September.

—: **Gedenktage.** 24. September. 1910. † Geh. Baurat Louis Jakobi, der Wiedererbauer der Saalburg. — 1907. Erfolgreicher Aufſtieg des Zeppelinſchen Luftſchiffes. — 1904. † Prof. Finſen, der Erfinder des Lupuslichtheilverfahrens. — 1835. † Vincenco Bellini, der Komponiſt der Oper „Norma".

—: Herbſtanfang. Die Sonne tritt mit dem 24. September in das Zeichen der Wage; kalendermäßig beginnt mit dieſem Tage der Herbſt. Jedoch iſt der Herbſt oft ein launiſcher Geſelle, er kehrt ſich nicht immer an dieſe aſtronomiſche Feſtlegung. Das eine Mal erſcheint er früher; durch ſein Stürmen und Heulen tut er's den Menſchen kund, das andere Mal bleibt er wochenlang aus und es hat den Anſchein, als ob er nicht kommen wolle. Manche Etymologen haben verſucht, ſeinen Namen von „herb" herzuleiten. Das iſt jedoch ein Irrtum. In Wahrheit hängt ſein Name zuſammen mit dem angelſächſiſchen „Hearfeſt" und dem althochdeutſchen „Herpiſt". Es bedeutet ſoviel wie Erntezeit. Es iſt klar, daß die Bezeichnung als Erntezeit in nördlich gelegenen Ländern die nächſtliegende war, hier konnte ſie ſich am leichteſten für dieſe Jahreszeit erhalten. Die erſteren berufen ſich darauf, daß unſer „herb" zuſammenhängt mit dem mittelhochdeutſchen „harb". Dies heißt ſoviel wie „böſe". Sie folgern daraus, daß dieſe Zeit, die wir mit dem Worte Herbſt belegen, die böſe Zeit des Jahres ſei. Die richtige etymologiſche Erklärung dürfen wir in der hier gegebenen Ausführung erblicken.

f. Ernennung. Wie wir erfahren, iſt Herr Oberlehrer Dr. Kortüm von der hieſigen Oberrealſchule zum Königl. Kreisſchulinſpektor in Waldbröl ernannt worden und wird bereits am 1. Okt. ſein neues Amt antreten.

—: Auf dem Parteifeſt der Fortſchrittlichen Volkspartei, das morgen um 2½ Uhr in Iſings Garten ſtattfindet, wird an Stelle des verhinderten Reichstagsabgeordneten Dr. Potthoff Herr Reichstagsabgeordneter Sommer-Magdeburg ſprechen.

g. Wohltätigkeitsveranſtaltung. Am Donnerstag, dem 28. Sept., findet ein Unterhaltungsabend im Saale des Hotel Thiel zum Beſten der Kleinkinderſchule ſtatt. Muſikaliſche und theatraliſche Aufführungen wechſeln mit einander, ja, ſogar eine humoriſtiſche Verloſung verſpricht das Programm. Da einige der beſten Dilettanten zum letzten Male in Gummersbach die Bretter betreten, weil ſie zum Winter aus der hieſigen Gegend ſcheiden, ſei ganz beſonders zu recht zahlreichem Beſuch aufgefordert; hoffentlich iſt der Saal in Anbetracht des guten Zweckes bis auf den letzten Platz gefüllt.

—: **Eine Epiſtel gegen das Ueberhandnehmen der Vereinsfeſtlichkeiten.** Der Bürgermeiſter Keßler aus Hattersheim a. M., von dem ſchon einmal ein trefflicher Ukas gegen die Klatſchſucht der Weiber veröffentlicht wurde, hat jetzt in einem Schreiben an die Vereinsvorſtände in ſeiner Gemeinde über die Vereinsfeſtlichkeiten alſo ausgelaſſen: „Die Klagen über das Ueberhandnehmen der Vereinsfeſtlichkeiten und ſonſtigen Luſtbarkeiten häufen ſich immer mehr. Die Vergnügungsſucht iſt weit über den Rahmen eines erträglichen Zuſtandes hinausgetreten; die Familien, deren Mitglieder in der Regel mehreren Vereinen angehören, werden zu Ausgaben veranlaßt, die in unſerer ernſten und teuern Zeit vielen wehe tun müſſen. Wie aus den Kreiſen der Geiſtlichkeit und der Polizeiverwaltungen richtig betont wird, ſind die Folgen der in Uebermaß genoſſenen Vergnügungen in jeder Hinſicht abſolut nachteilig. Daher ſollen allſeitig ſterngere Maßnahmen getroffen und namentlich die Luſtbarkeiten eingeſchränkt werden. Sie werden daher rechtzeitig davon benachrichtigt, daß für die Zukunft mehr als einmal im Jahr eine Erlaubnis zur Abhaltung einer Luſtbarkeit für einen und denſelben Verein nicht mehr erteilt wird, daß ferner in der Zeit von Weihnachten bis Faſtnacht monatlich nur zwei Vereine die Erlaubnis erhalten können. Die Vereine werden alſo gut tun, ſich gegenſeitig zu verſtändigen, eventuell ein über das andere Jahr mit der Abhaltung ſolcher Luſtbarkeiten zu wechſeln. Zu den Luſtbarkeiten werden u. a. gerechnet: Bälle, Konzerte, Kommerſe, theatraliſche und kinematographiſche Aufführungen, ſofern nicht wiſſenſchaftliches oder höheres Kunſtintereſſe obwaltet."

-!- **Bielſtein**, 23. Sept. Der Oberbergiſche Stenographenkreis Stolze-Schrey begeht am Sonntag, dem 24. Sept., im Gaſthof Herhaus, hier, ſeine 38. Hauptverſammlung. Um 5½ Uhr nachmittags hält Herr Stadtſekretär Garbe aus Elberfeld einen Vortrag über „Die kulturelle und ſoziale Bedeutung der Kurzſchrift". Da der Vortrag viel Belehrendes und Anregendes bringen wird, ſei beſonders darauf hingewieſen. Der Stenographenverein Bielſtein veranſtaltet abends 8½ Uhr ein Tanzkränzchen, verbunden mit theatraliſchen Aufführungen. Der Verein wird es ſich angelegen ſein laſſen, allen Beſuchern fröhliche und gemütliche Stunden zu bereiten.

r. **Lindlar**, 23. Sept. Ein beim Bahnbau beſchäftigter ausländiſcher Arbeiter wurde an der Straße liegend aufgefunden. Derſelbe hatte in der Bruſt einige Stiche, welche er ſich wohl nach einer näheren Unterſuchung ſelbſt beigebracht hatte. Man brachte den Verletzten ins hieſige Krankenhaus.

V **Niedermarpe bei Eslohe** (Sauerland), 23. Sept. einen verheerenden Waldbrand wurden hier 150 Morgen Tannenwald und Schonungen ezrſtört. Der Schaden iſt bedeutend.

V **Drüggelte**, 23. Sept. Verkehrsnachricht. Vom 1. Oktober wird das hieſige Poſtamt 3. Klaſſe in eine Poſthilfsſtelle mit Telegraphenbetrieb umgewandelt, die Poſtagentur im nahen Körbecke wird vom gleichen Tage ab zu einem Poſtamt 3. Klaſſe erhoben.

Köln, 23. Sept. Bei der Feier der Ueberſiedelung des Marzellen-Gymnaſiums in das neue prächtige Heim an der Dagobertſtraße wurden folgende Ordensauszeichnungen mitgeteilt: Der Direktor der Anſtalt, Dr. Wegener erhielt den Kronenorden 3. Klaſſe, die Profeſſoren Finſterwalder, Guſtav Schmitz und Dr. Klingenberg, der Verfaſſer der Feſtſchrift, den Roten Adlerorden 4. Kl. Denſelben Orden erhielt auch Rechnungsrat Pech, der Rendant des Gymnaſial- und Stiftungsfonds und der Oberſtadtſekretär Wilhelm Müller. Dem Stadtbauinſpektor Fritz Bolte, dem Erbauer der neuen Anſtalt, wurde der Charakter als Kgl. Baurat verliehen.

Düſſeldorf, 23. Sept. Der Hotelbeſitzer H. in R. ſtand mit der Unionbrauerei in Düſſeldorf in geſchäftlichen Beziehungen. Die Brauerei hatte ihm ſtets mit Geld ausgeholfen. Sie hatte auch für den H., auf deſſen Grundſtück mehrere Hypotheken laſteten, die Zahlung der Hypothekenzinſen übernommen. Im Sommer 1906 weigerte ſie ſich, weitere Zahlungen zu leiſten; infolgedeſſen kam das Grundſtück des H. zur Zwangsverſteigerung. H. erhob Klage und machte geltend, daß die beklagte Unionbrauerei in einer gegen die guten Sitten verſtoßenden Weiſe gehandelt habe und deshalb den ihm durch die Zwangsverſteigerung entſtandenen Schaden erſetzen müſſe. Das Landgericht Düſſeldorf hat die Klage abgewieſen, indem es erklärte, daß H. den Schaden ſelbſt, und zwar in überſteigendem Maße verurſacht habe. Er hätte die Hypothekenzinſen im letzten Moment zahlen und den Schaden abwenden können; da er das nicht getan, komme § 254 des Bürgerlichen Geſetzbuches in Anwendung. Das Oberlandesgericht Düſſeldorf hat auf die Berufung des Klägers das Urteil des Landgerichts aufgehoben und die Entſcheidung von einem Eide des Klägers abhängig gemacht. Und zwar ſoll der Kläger beſchwören, daß der Inhaber der Beklagten die Pflicht übernommen hat, die Hypothekenzinſen zu bezahlen. Wenn er den Eid leiſtet, ſo ſoll der Anſpruch dem Grunde nach anerkannt werden, im anderen Falle ſoll die Klage abgewieſen werden. — Die von der beklagten Unionbrauerei gegen das Urteil des Oberlandesgericht Düſſeldorf geltend gemachte Reviſion iſt vom Reichsgericht zurückgewieſen worden.

Elberfeld, 23. Sept. Der Elberfelder Haus- und Grundbeſitzer-Verein hatte die Abſicht, die Mieten allgemein um 20 Proz. zu erhöhen und zu dieſem Zwecke die Mitglieder zu einer Verſammlung eingeladen. In dieſer wurde indeſſen feſtgeſtellt, daß in Elberfeld durchaus keine Wohnungsnot beſtehe, ſo daß eine Erhöhung der Mietpreiſe zur Zeit nicht angängig ſei. Zudem ſei mit der Konkurrenz der Baugeſellſchaften zu rechnen. Gerade in der letzten Zeit mache die „Eigenheimgeſellſchaft" große Anſtrengungen; an eine Erhöhung der Mietpreiſe ſei daher kaum zu denken. So wurde denn auch von einer allgemeinen Erhöhung abgeſehen.

Eſſen, 23. Sept. Infolge der geringen Obſternte werden vorausſichtlich in dieſem Herbſte von der Landwirtſchaftskammer keine Obſtmärkte abgehalten werden. Durch eine Rundfrage bei den früheren Beſchickern dieſer Obſtmärkte iſt feſtgeſtellt worden, daß nur eine ſehr geringe Beteiligung der Märkte zu erwarten wäre.

Dortmund, 23. Sept. Der vor der hieſigen Strafkammer angeſetzte Termin im Steuerprozeß gegen die Vorſtandsmitglieder der Dortmunder Aktien-Geſellſchaft für Gasbeleuchtung iſt infolge Verhinderung eines Sachverſtändigen verſchoben worden.

—. Der 3. Weſtfäliſche Sängertag findet am Sonntag den 15. Oktober hier ſtatt. Auf der Tagesordnung ſteht u. a. die Wahl des Vororts für das 2. Weſtfäliſche Provinzial-Sängerbundesfeſt, ſowie die Anſchaffung eines einheitlichen Abzeichens für die Bundesmitglieder.

—. Für die urſprünglich auf Ende Oktober angeſetzte Verhandlung in Sachen „Niederdeutſche Bank vor der 1. Strafkammer iſt die Bildung einer beſonderen Strafkammer zur Erledigung der laufenden Sachen, die keine Unterbrechung erleiden ſollen, notwendig. Das Gericht hat die Einrichtung dieſer Hilfsſtrafkammer zu Ende November beantragt. Infolgedeſſen iſt der Anfangstermin für die 1. Verhandlung in Sachen Niederdeutſche Bank, für die bis jetzt die letzte Oktoberwoche in Ausſicht geſtellt war, auf die erſte Novemberwoche gelegt worden. Bankier Ohm hat abermals gegen ſeine Inhafthaltung Beſchwerde eingelegt, die zur Zeit von der 2. Strafkammer geprüft wird. Es iſt dies die 5. oder 6. Haftbeſchwerde Ohms.

—. Der Regierungspräſident von Arnsberg hat angeordnet, daß in den Bauſcheinen für Neubauten beſonders auf die im Sinne des § 2 des Geſetzes über die Sicherung der Bauforderungen verlangten Baubücher hingewieſen werde.

Trier, 23. Sept. Wir berichteten vor einigen Tagen von dem Selbſtmord des Leutnants Johanny vom 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 69. Es hieß, die Urſache des Selbſtmordes ſei in ſtändigen Zerwürfniſſen des jungen Offiziers mit ſeiner Mutter zu ſuchen. Dies ſoll jedoch, wie wir hören, nicht zutreffen. Johanny ſei von einer in ganz Trier bekannten rührenden Liebe und Aufopferung gegen die Eltern geweſen, bei denen er aus dieſem Grunde auch gewohnt und denen er ſeine ganze freie Zeit gewidmet habe. Er habe von ſeinen Eltern keineswegs einen übermäßigen „Zuſchuß verlangt", er habe ſogar freiwillig einen Teil bei ſeinem Vater für unvorhergeſehene Zwecke (Urlaubsreiſe uſw.) ſtehen laſſen. Auch habe er bei ſeinem Tode keine Schulden hinterlaſſen, wohl aber ſei noch eine anſehnliche Summe Geldes vorhanden geweſen. Der Selbſtmord ſei in nervöſer Ueberreizung aus übertriebenem Ehrgefühl geſchehen, nachdem ſich ein Soldat wegen unvorſchriftsmäßiger Behandlung gegen ihn beſchwert hatte. Johanny ſei mit vollen militäriſchen Ehren beerdigt worden.

Soeſt 23. Sept. Gegen die an der Möhnetalſperre beſchäftigten Ausländer werden jetzt ſchärfere Maßnahmen angewandt. So wurden geſtern 30 Kroaten, die nicht im Beſitze ordnungsmäßiger Ausweispapiere ſich befanden, als läſtige Ausländer des Landes verwieſen.

Gerichtsſaal.

Die Bluttat von Schwerta vor Gericht.

M Görlitz, 20. Septbr.

Bei koloſſalem Andrang des Publikums begann heute früh vor dem hieſigen Schwurgerichte der Prozeß gegen die Zimmermannsehefrau Chriſtianne Joſeph, geb. Pohl von Oberſchwerta, die ſich wegen Mordes an ihrer 88 Jahre alten Schwiegermutter zu verantworten hat. Der Anklage liegt folgender Tatbeſtand zu Grunde. Die 45 Jahre alte Angeklagte, die mit ihrem Manne ſeit 20 Jahren eine ſehr unglückliche Ehe führte, kam auch mit ihrer Schwiegermutter bereits in früher Morgenſtunde des 22. Juli d. Js. in Streit, angeblich weil die alte Frau den Boden vor dem Ofen mit Ruß verunreinigt hatte. Als ihre Schwiegermutter, um Holz zu holen, ſich nachmittags in den Wald begeben hatte, folgte ihr die Angeklagte nach und alsbald kamen beide in ein regelrechtes Geräuſe, in deſſen Verlauf die Angeklagte der Frau von rückwärts einen Strick, den dieſe immer zum Transport des Holzes bei ſich trug, um den Hals warf und ſie damit würgte. Als die Angegriffene zu Boden fiel und dabei ihr Kopftuch verlor, wickelte die Angeklagte einen großen Stein in dasſelbe und ſchlug dann mit den Worten: „Dir will ich es einmal anſtreichen", auf die am Boden Liegende, bis ſie tot war, und verbarg dann die Leiche am Wege. Zuhauſe angelangt, erzählte ſie die Tat ſofort zwei Zeugen. Als man ſie an die Mordſtelle führte, wies ſie ſofort auf einen Stein hin, mit dem nach ihrer Angabe ihre Schwiegermutter erſchlagen worden ſei. Der Verdacht der Täterſchaft lenkte ſich alsbald auf ſie, doch leugnete ſie zunächſt, trotzdem auch die beiden bei der Verfolgung des Mörders verwendeten beiden Polizeihunde ihr gehörige Kleidungsſtücke verbellt hatte. Einzelnen Menſchen gegenüber ſpielte ſie bei der Vernehmung durch die Gendarmerie die Entrüſtete über die Gemeinheit, daß man einen Menſchen in ſolcher Weiſe zurichten könne. Die Angeklagte genoß nach den Erhebungen in der Verhandlung im allgemeinen einen guten Ruf, hatte aber viel unter der ſchlechten Behandlung ſeitens ihrer Schwiegermutter zu leiden. Der Staatsanwalt beantragte 8 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverluſt. Das Gericht ließ jedoch die zweifellos vorhanden geweſene hochgradige Erregung der Angeklagten als mildernden Umſtand gelten und erkannte wegen Körperverletzung mit Todeserfolg auf die Höchſtſtrafe von 5 Jahren Gefängnis.

„Mama ſagte noch kürzlich: Onkel Theodor verbauert dort ganz und gar. Wenn er in Amſterdam ſich niederließe, würde er eine große Praxis bekommen; wir haben ſo viele Bekannte, und es ſind gerade ein paar Aerzte geſtorben. Der Augenblick iſt günſtig."

„Danke. Ich bin hier gut aufgehoben."

„Und Du kommſt nie heraus. Du lebſt hier wie ein Gefangener."

„Nun, mein Gefängnis iſt wenigſtens groß genug: das Meer, die Dünen!"

„Und biſt Du glücklich?"

„Du vielleicht, mein Junge?" 18

„O, das Glück für uns Künſtler iſt etwas ganz Apartes. Nimm zum Beiſpiel jenes Kind, mit dem ich reiſte: das iſt auch eine Künſtlernatur in der hohen, vollen Bedeutung des Wortes, mehr vielleicht wie manch einer, der ſich damit begnügt, ſeine Kunſterzeugniſſe auf den Markt zu bringen."

„Welche Kunſt übt ſie denn aus?"

„Keine einzige wahrſcheinlich, aber die Kunſt an ſich."

„So! Wir ſind am Ziel, der Tram hält. Steig nur aus!"

Das Haus des Doktors war, wie viele Häuſer im Dorf, aus Holz gebaut und trug einen hellgrünen Anſtrich. Die Fenſterſcheiben blitzten eben in den Strahlen der Sonne. Auch das Gitter war grün, und in dem Gärtchen dahinter, das vor dem Hauſe einen ſchmalen Streifen bildete, ſtanden ſehr ſteife Blumen: Stockroſen, Nelken, Sonnenblumen, Phlox und Zinerarien; ein winziger Klinkerpfad führte von der Haustüre zur Straße.

„Onkel, wie kann ein gebildeter Mann wie Du, es in einer ſolchen Umgebung aushalten!" rief Frank. „So etwas durch und durch Krämerhaftes! Selbſt das Meer ſieht hier plebejiſch aus!"

(Fortſetzung folgt.)

Aus aller Welt.

Poſen, 23. Sept. Ein Sonderzug Düſſeldorf-Poſen brachte mehrere hundert Mitglieder des Vereins Deutſcher Eiſenhüttenleute hierher zum Beſuch der Ausſtellung. Vertreter der Stadt Poſen begrüßten ſie in den Goldringenſchen Kellereien.

Brüſſel, 23. Sept. Der ehemalige holländiſche Miniſterpräſident Kuyper erregte dadurch Aergernis, daß er in einem am innern Boulevard gelegenen Hotel öffentlich ein Sonnenbad nahm, was einen Menſchenauflauf hervorrief. Die Polizei protokollierte den Vorfall.

New York, 23. Sept. Nach einer Meldung der Sun aus Alajuela in Coſtarica hat ein Erdbeben den Ort Toroamarillo zerſtört. Mehrere Perſonen wurden getötet, zwanzig verletzt. Durch einen Ausbruch des Vulkans Poas wurde die Ernte zerſtört. Der Einwohner bemächtigte ſich wilder Schrecken.

Elbing, 21. September. Ein Univerſalheilverfahren, von dem aber nur jetzt noch nicht feſtſteht, was das Gericht dazu ſagen wird, hat ein hieſiger Drogengeſchäftsinhaber „entdeckt". Der Schnapskonſum wird hier an den Abenden der Sonnabende beſonders ſtreng überwacht. Um nun aber doch ein größeres Quantum dieſes ſonſt ja ganz nützlichen Fabrikates anzubringen und damit zugleich ſeiner Kaſſe und auch jener ſeiner Lieferanten aufzuhelfen, kam der erfindungsreiche Geſchäftsmann auf die Idee, den von ihm feilgebotenen Spiritus als unfehlbares Mittel gegen Kopfweh, Huſten, Magen- und Zahnſchmerzen und andere ſchöne Dinge anzupreiſen, und fand damit auch Gläubige in Hülle und Fülle, wie man allabendlich beobachten konnte, wenn die „Patienten" an einem Brunnen das in kleineren Quantitäten zuſammengeholte „Heilmittel" konſumierten. Es iſt ja bei der großen Leichtgläubigkeit ſolcher Leute wie jene, die hier in Frage kommen, als faſt zweifellos anzunehmen, daß ſie ſich eingebildet haben bezw. wohl noch einbilden, wirklich eine Linderung verſpürt zu haben. Ebenſo ſicher dürfte es aber wohl auch ſein, daß der findige Medizinmann diejenigen, welche mit dem Erfolg der „Kur" nicht ſo recht zufrieden ſein wollten oder konnten, dazu zu bewegen wußte, daß ſie reinen Mund hielten. Seiner Geſchäftsgewandtheit kann man auch zutrauen, daß er für ſolche Zweifler die nötigen Beruhigungsmittel nicht aus ſeinen Warenbeſtänden entnimmt, ſondern aus den Geldbörſen bezw. Kaſſaſchränken der Spiritusfabrikanten, die wohl ſo viel Einſehen haben werden, den „mediziniſchen" Ruf ihres beſten Abnehmers nach Kräften aufrecht zu erhalten.

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienſt der „Gummersbacher Zeitung".)

Haftentlaſſung der Emdener Spione.

Emden, 23. Sept. Die beiden in Emden verhafteten engliſchen Offiziere ſind, wie wir erfahren, endgültig freigelaſſen worden. Damit iſt natürlich nur bewieſen, daß man ihnen nichts nachweiſen konnte; denn es iſt feſtgeſtellt, daß die beiden Offiziere ſich in Borkum aufgehalten und vom Handelshafen in Emden photographiſche Aufnahmen gemacht haben. Eine Durchſuchung ihrer Jacht wurde nicht vorgenommen, da die Offiziere begreiflicherweiſe ihre Zuſtimmung dazu nicht gegeben haben.

Keine Spionage.

Berlin, 23. Sept. In Swinemünde iſt ein Herr, der ſich als Offizier ausgab, und, wie geſtern berichtet, durch ſeinen Verkehr verdächtig gemacht hatte, auf Veranlaſſung der Kommandantur verhaftet worden. Wie nunmehr feſtſteht, handelt es ſich tatſächlich um den Leutnant Buſſe vom 2. Pionier-Bataillon in Stettin. Wie dem Berliner Lokalanzeiger ein Privattelegramm meldet, tat Buſſe ſchon ſeit dem Juni keinen Dienſt mehr und ſtand kurz vor der Verabſchiedung. Die Wohnung Buſſes in der Pionierkaſerne iſt auch bereits ſeit mehreren Tagen von einem anderen Offizier bezogen worden. Die Gerüchte, daß es ſich hier um einen Spionagefall handeln könnte, entbehren jeder Begründung. Lediglich Verfehlungen dienſtlicher Natur hat ſich der in bedrängter Lage befindliche Offizier zuſchulden kommen laſſen.

Ueberfall.

Berlin, 23. Sept. Ein Ueberfall, der ſich in der vorvergangenen Nacht in der Brandenburgſtraße abſpielte, beſchäftigt die Berliner Kriminalpolizei. Vor dem Hauſe Brandenburgſtraße 32 wurde die 30jähr. Arbeiterin Schubert von einem unbekannten Manne überfallen und durch Meſſerſtiche in Bruſt und Rücken ſo ſchwer ſverletzt, daß ſie nach dem Krankenhauſe gebracht werden mußte und dort mit dem Tode ringt.

Vom Fahrſtuhl getötet.

Berlin, 23. Sept. Beim Umzug einer Firma in der Kronenſtraße machte ſich ein Arbeiter, der mit einem Inſpektor den Fahrſtuhl benutzen ſollte, an dem Aufzug zu ſchaffen. Plötzlich bewegte ſich der Fahrſtuhl und der Inſpektor wurde gegen die Schachtwand gedrückt. Er ſtarb auf dem Transport zum Krankenhaus. Der Arbeiter kam mit weniger ſchweren Verletzungen davon.

Eiſenbahnunfall.

Eßlingen, (Württemberg), 23. Sept. Auf dem hieſigen Bahnhof iſt geſtern mittag ein nach Möhringen fahrender Güterzug infolge falſcher Weichenſtellung auf einen ſtillſtehenden Güterzug mit voller Wucht aufgefahren, trotzdem der Lokomotivführer Gegendampf gab. Die Lokomotive und teilweiſe auch die Güterwagen des ſtehenden Zuges ſind zertrümmert. Der verheiratete Lokomotivfüher Elſer aus Neuhauſen und der ledige Heizer Gorkus aus Cannſtatt wurden verbrannt unter den brennenden Trümmern hervorgezogen. Bahnhofsvorſteher Lenz erlitt bei Hilfeleiſtungen Brandwunden an beiden Armen. Der Verkehr wird aufrechterhalten. Die Unterſuchung iſt eingeleitet.

Maſſenmord.

Newyork, 23. Sept. In einem Hauſe in Colorado Springs wurde eine Familie von 6 Perſonen ermordet aufgefunden. Die Köpfe der Getöteten waren vom Rumpfe getrennt, die Körper wieſen ſämtlich ſchwere Verletzungen durch Meſſerſtiche auf. Der Mörder, ein Arbeiter, wurde verhaftet.

Die Erde bebt.

Newyork, 23. Sept. Ein Erdbeben in Coſtarika zerſtörte Toro Garilla vollſtändig. Der Vulkan Poas iſt in Tätigkeit. Es wird für den Panamakanal befürchtet.

Erdrutſch am Veſuv.

Rom, 23. Sept. Durch einen ſchweren Wolkenbruch wurden vom Veſuv gewaltige Erdmaſſen heruntergeſpült. Viele Gärten und Keller in und bei Reſina ſind überſchwemmt. Die Straßen in Reſina ſind unter den Schlammaſſen faſt verſchwunden. Viele Bewohner flohen in das Rathaus. — Mehrere Häuſer ſtürzten ein. 6 Perſonen wurden getötet. Der Bahnverkehr nach Neapel iſt unterbrochen.

Zum Attentat auf Stolypin.

Petersburg, 23. Sept. Immer neue Senſationsnachrichten kommen aus Kiew. Die Nowoje Wremjo erfährt, daß der Revolutionär Murawiew, der ſich einige Tage vor der Ankunft Stolypins im Büro der Staatspolizei in Kiew erſchoß, ein Komplize Bagrows war. Ihm fehlte der Mut zur Begehung des Attentats. Erſt danach trat Bagrow in den Vordergrund, indem er Kulabka ſeine Dienſte anbot, die angeblich in Kiew eintreffenden Revolutionäre zu beobachten, da ein Attentat gegen Stolypin geplant ſei. Bagrow verſprach, revolutionäre Organiſationen zu denunzieren, falls ihm das Leben geſchenkt würde.

•

Geſtern iſt Bagrow vom Kriegsgericht zum Tode durch den Strang verurteilt. Bis zum 28. Sept. muß die Beſtätigung vom Zaren vorliegen.

Der Ausſtand in Spanien.

Madrid, 23. Sept. Alle Zeitungen waren geſtern morgen erſchienen. Der Ausſtand dauert noch in Gijon und in den Kohlenminen von Pueblo Nuevo de Terrible an. Einige Zuſammenſtöße haben ſtattgefunden. Mehrere Perſonen wurden verwundet. Der Allgemeine Arbeiterverband verkündete geſtern abend den Schluß des Ausſtandes.

San Sebaſtian, 23. Sept. Der Geſamteindruck iſt, daß die Streikbewegung im Norden ſtockt und in Valencia, Saragoſſa und Sevilla zurückgeht, während ſie in Barcelona und Madrid in der Entwicklung ſtecken bleibt. Teilausſtände, wie die der Setzer, Bäcker und Maurer in Madrid, laſſen trotz der miniſteriellen Beruhigung an ein völliges Erlöſchen der Bewegung nicht glauben. Der Dienſt aus Melilla iſt völlig unterbunden, doch beweiſt die Abſendung neuer Artillerie aus dem Hafen Corunja, daß die Gerüchte von neuen Unruhen berechtigt ſein dürften. Hierher beurlaubte Offiziere wurden telegraphiſch einberufen. Das viel verbreitete Gerücht, daß die Bewegung mit franzöſiſchem Geld unternommen worden ſei, wird nun ſchon in den Zeitungen unverhüllt wiedergegeben.

•

Kurze Nachrichten.

Seydisfjord auf Island, 23. Septbr. Am Samstag ſcheiterte ein Motorboot, wobei vier Mann der Beſatzung ertranken. Ein anderes Motorboot mit vier Mann und ein Ruderboot mit drei Mann werden vermißt. Man fürchtet, daß die Boote verunglückt ſind.

Toulon, 23. Sept. Von den auf dem Panzerkreuzer Gloire Verletzten iſt wieder einer geſtorben. Die Geſamtzahl der Umgekommenen beträgt nunmehr neun.

Zivilſtands-Nachrichten

der nachverzeichneten Bürgermeiſterei.

Bergneuſtadt (Land). Geburten: Anna Maria, T. v. Joſef Schürholz zu Wiedeneſt. — Erich Albert, S. v. Albert Lenz zu Niederrengſe. — Paul, S. v. Friedrich Wilhelm Bruchhaus zu Brelöh. — Hildegard, T. v. Auguſt Albus zu Straße. — Sterbefälle: Werner Jung zu Wiedeneſt, 1 Jahr alt.

Wiehl. Geburten: Milli Adele, T. v. Emil Feld zu Alferzhagen; Hanna Wilhelmine Amalie, T. v. Heinrich Karl Chriſtian Marks zu Wiehl; Olga, T. v. Oskar Dienes zu Mühlhauſen; Otto, S. v. Wilhelm Klein aus Wiehl; Johanna Sophie, T. v. Johannes Brandt aus Neudieringhauſen; Hedwig, T. v. Karl Seinſche aus Brück; Erwin Karl, S. v. Karl Chriſtian Dresbach aus Sölſiefen. — Heiraten: Ferdinand Hahn zu Neudieringhauſen mit Henriette Stommel zu Hermesdorf; Ewald Wendel zu Werdohl mit Klara Osberghaus zu Wiehl. — Sterbefälle: Karl Kranenberg zu Remmelſohl, 4 M.; Emil Keller zu Schlenke, 15 J.

Verantwortlich für den politiſchen und Handelsteil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilhelm Oehlmann für den Anzeigenteil Ernſt Hinderſin.

Probieren Sie

Perlka

Ausgiebigster Kaffee-Ersatz. Übertrifft alle Getreidekaffees an Wohlgeschmack.
Nur überbrühen!

„Perlka" ist überall zu haben.

Statt Karten.

Emmy Zimmermann
Paul Hermann
Verlobte.

Bergneustadt Strombach
September 1911.

J. Wilh. Meynen, Remscheid.
Gegründet 1837.

Moderne Wohnungs-Einrichtungen
in gediegenen Qualitäten
für das vornehme
und
für das bürgerliche Haus.

Sehenswerte Ausstellung
stets wechselnder Musterzimmer.

Bekanntmachung.

Vereinigte Sparkaſſe der Homburgiſchen Gemeinden zu Wiehl.

In Gemäßheit des § 29 der Satzungen der Sparkaſſe mache ich hierdurch bekannt, daß die Sparkaſſenvertretung mit Genehmigung des Herrn Oberpräſidenten eine vollſtändig neue Satzung beſchloſſen hat, welche im Geſchäftslokale der Sparkaſſe zu Wiehl offen liegt. Die neue Satzung tritt am 10. Oktober ds. Js. in Kraft und hat alsdann auch Gültigkeit für die bisherigen Einleger, die nicht vorher ihre Einlagen gemäß § 20 gekündigt oder zurückgezogen haben.

Bielſtein (Rhld.), den 22. September 1911.

Der Vorſitzende:
Brindöpke, Bürgermeiſter.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Auslegung eines Fernſprechkabels in Gummersbach liegt bei dem Kaiſerlichen Poſtamte in Gummersbach von heute ab 4 Wochen aus.

Cöln, den 19. September 1911.

Ober-Poſtdirektion Cöln.

Gemeinderatswahl.

Beſtimmungsgemäß ſcheiden mit Ende ds. Jahres nachſtehend genannte Mitglieder des Gemeinderates von Gimborn aus ihrem Amte aus und zwar:

Von der dritten Abteilung
die Herren:
Dr. Wilhelm Fahlenbock in Berghauſen,
Heinrich Nuſch in Gummeroth und
Wilhelm Schöneborn in Waſſerfuhr.

Von der zweiten Abteilung
die Herren:
Friedrich Wegeſcheid in Herreshagen,
Guſtav Dickhaus in Lützinghauſen und
Rudolf Zapp in Rennbruch.

Von der erſten Abteilung
die Herren:
Heinrich Dewies in Carlsthal,
Ewald Zapp in Elbach und
Julius Höver in Berghauſen, welcher infolge Ablebens bereits ausgeſchieden iſt.

Zur Vornahme der erforderlichen Neuwahlen iſt Termin beſtimmt:

a. für die dritte Wählerabteilung auf Dienstag, den 31. Oktober ds. Js., vormittags von 9 bis nachmittags 2 Uhr;
b für die zweite Wählerabteilung auf Dienstag, den 31. Oktober ds. Js., nachmittags von 3½ bis 5½ Uhr;
c für die erſte Wählerabteilung auf Dienstag, den 31. Oktober ds. Js., nachmittags von 6 bis 6½ Uhr;

Die Wahlen finden im Lokal des Herrn Rudolf Kleinjung in Hülſenbuſch ſtatt.

Jeder Wähler muß dem Wahlvorſteher mündlich, laut und zu Protokoll erklären, wem er ſeine Stimme geben will.

Ergibt ſich bei den Wahlen die Notwendigkeit einer engeren Wahlen, ſo ſchließt ſich dieſe ſofort an die erſte Wahl an. Die Wiederwahl ausſcheidender Mitglieder iſt zuläſſig.

Die Liſte der ſtimmberechtigten Bürger der Gemeinde Gimborn liegt vom 18. ds. Mts. ab vier Wochen lang vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr auf dem Bürgermeiſteramt zur Einſicht offen.

Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liſte können nur während der Dauer ihrer Auslegung bei mir vorgebracht werden.

Hülſenbuſch, den 12. September 1911.

Der Bürgermeiſter: Wilms.

Die Landw. Bezugs- u. Abſatzgenoſſenſchaft, e. G. m. b. H., Müllenbach
hat die Arbeiten und Lieferungen für ein
Lagerhaus
am Bahnhof Holzwipper
zu vergeben.

Koſtenanſchläge und Plan ſind in der Wohnung des Geſchäftsführers einzuſehen.

Oeffentliche Vergantung Mittwoch, den 27. d. Mts., nachm. 4 Uhr, im Lokale Ackermann hierſelbſt.

Rodt-Müllenbach, den 23. Sept. 1911.

Der Vorſtand.

Königliche Baugewerkschule Essen/Ruhr.
Hochbauabteilung. Tiefbauabteilung.

Es werden alle Klassen einschl. Vorklasse betrieben. Der Unterricht findet von Oktober ab im neuen Schulgebäude statt. Durchgehende Arbeitszeit. Programme werden kostenlos zugesandt.

Der Direktor:
Regierungsbaumeister Schau.

Verloren
eine Broſche mit Kaiſer-Wilhelm-Zehnmarkſtück. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Expd. d. Bl.

Vom 27. Sept. bis 3. Oktbr. keine Sprechſtunden.
O. Nordmann,
Homöopath u. Naturheilkdgr.,
Gummersbach.

Inſtitut Boltz
Ilmenau i. Thür.
Einj., Fähnr.-, Prim.-Abitur.-(Ex.)
Schnell, ſicher. Pr. frei.

Es ſteht zu verkaufen:
1 Dreſchmaſchine
mit Göpel und Zwiſchengeſtell.
Infolge Heizungsanlage
5 bis 6 Öfen,
darunter neueſte Syſteme.
P. Schneider
Schnellenbach b. Ründr.

Ein Waggon
weißen und roten
Kappus
trifft in den nächſten Tagen ein. Verkauf zu den billigſten Preiſen.
Wilh. Gräfe
Bergneuſtadt.

Geld-Darlehn o. Bürgen, Ratenrückz., gibt ſchnellſtens Marcus, Berlin, Schönhauserallee 136. (Rückp.)

Jeder kann für 25 Pfg. 1 Pfd. Fleisch essen.
Ia Schweinekleinfleiſch, beſtehend aus fleiſchigen Rippen, Köpfen, Beinen, Schwänzen pp. garantiert tierärztl. unterſ., ſaubere inl. Ware in Kübeln v. 30 Pfd. an p. Pfd. 25 Pfg. Poſtkolli enth. 9 Pfd., 3 M. Ia. geſ. Schweinsköpfe m. voller Fettbacke p. Pfd. 40 Pfg. Ia. knochenloſes Schweinefleiſch gekocht u. konſerv. in 9 Pfd.-Doſen p. Doſe 5 M. Alles ab hier per Nachnahme. Nichtgefallendes retour.
Alb. Carstens, Altona 15, Eimsbüttlerstr. 63.

Nationalliberaler Verein
für den Kreis Gummersbach.
Bezirksverein: Liberaler Verein Ründeroth.

Sonntag, den 24. d. Mts., nachmittags 4½ Uhr, findet in Bickenbach im Restaurant Jul. Buchholz eine
öffentliche
politische Versammlung
statt.

Thema: Nationale Wirtschafts-Politik.

Redner: Parteisekretär Konradi, Gummersbach

Jedermann ist eingeladen.

Der Vorstand.

Der Oberbergische
Stenographen-Kreis
Stolze-Schrey
hält am Sonntag, den 24. September im Gasthaus Herhaus in Bielstein seine
38. Haupt-Versammlung
ab. — Um 2 Uhr nachmittags: Beginn des Wettschreibens und Wettlesens.
Um 4½ Uhr: Oeffentliche Hauptversammlung.
Um 5½ Uhr: Vortrag des Herrn Stadtsekretärs Garbe-Elberfeld: „Die kulturelle und soziale Bedeutung der Kurzschrift."
Um zahlreichen Besuch bittet
der Kreisvorstand.

Unserer werten Kundschaft zur gefl. Mitteilung, dass wir unser
Herren- u. Damen-Garderoben-Geschäft
von Bielstein nach Dieringhausen verlegt haben.

Die neuesten deutschen und englischen Stoffe, sowie alle Mode-Neuheiten in Journalen stehen in grosser Auswahl zur Verfügung.

Werten Aufträgen entgegensehend
Hochachtungsvoll!

Noss u. Stiglitz
Herren und Damen-Garderobe
Dieringhausen.

Landwirtſchaftliche Ausſtellung in Wiehl.

Lokalabteilung, Nutzgeflügelzuchtverein und **Verband der Kaninchenzüchter des Kreiſes Gummersbach** veranſtalten am **Samstag, den 30. September** und **Sonntag, den 1. Oktober d. Js.**, in **Wiehl** eine

gemeinſame Ausſtellung.

Die Feſtordnung iſt folgende:

Samstag, den 30. September.

Vorm. 11 Uhr: Eröffnung ſämtlicher Ausſtellungen (Rindvieh, Schweine, Geflügel, Kaninchen, Bienen- und landwirtſchaftliche Erzeugniſſe, Maſchinen und Geräte).

Nachm. 1 Uhr: Feſteſſen im Hotel Geißler. (Anmeldungen hierzu werden bis zum 26. September an Herrn Bürgermeiſter Müller, Wiehl, erbeten.)

Nachm. 2½ Uhr: Beginn der Kinder- und Volksbeluſtigungen.

Nachm. 3 Uhr: Zwangloſes Kaffeetrinken in den Wirtſchaften des Ortes.

Nachm. 4 Uhr: Verkündigung des Prämiierungsreſultates und Auszahlung der Geldpreiſe in der Rindvieh- und Schweineausſtellung.

Am Vormittag iſt die Verloſung. Die Gewinngegenſtände können Nachmittags gegen Vorzeigung des Loſes in Empfang genommen werden.

Sonntag, den 1. Oktober.

Vorm. 11 Uhr: Eröffnung der Ausſtellungen.

Nachm. 2½ Uhr: Beginn der Volksbeluſtigungen.

Nachm. 3 Uhr: Zwangloſes Kaffeetrinken in den einzelnen Wirtſchaften des Ortes.

Abends 8 Uhr: Feſtball im Hotel Geißler in Wiehl.

Am erſten Feſttage findet von vormittags 11 Uhr bis abends 8 Uhr Konzert ſtatt.

Die zur Ausſtellung beſtimmten Gegenſtände ſind bis zum 29. September auf dem Ausſtellungsplatz abzugeben. Rindvieh und Schweine müſſen Samstag, den 30. September, ſpäteſtens um 9½ Uhr morgens, auf dem Ausſtellungsplatz ſein, Geflügel und Kaninchen dagegen ſchon Freitag, den 29. September, bis 4 Uhr nachmittags.

An der Rindvieh-, Schweine- und bienenwirtſchaftlichen Ausſtellung können ſich nur Mitglieder der Lokalabteilung und der ihr angeſchloſſenen Kaſinos und Genoſſenſchaften, an der Geflügel- und Kaninchenausſtellung nur Mitglieder dieſer Vereine beteiligen. Die Beſchickung der Gewächs- und Maſchinenausſtellung ſteht jedem frei.

Alles weitere iſt aus den ausgehängten Plakaten erſichtlich.

Gummersbach, den 18. September 1911.

Der Landrat und Lokalabteilungs-Direktor:
Haarmann.

Zum Besuch meiner reichhaltigen
Ausstellung der neuesten
Modell-Hüte
ladet freundl. ein.

Hochachtungsvoll!
Helene Kierspe.
Bergneustadt
Bahnstr. 19.

Ein großer Saalofen, 1 Mantelofen, ein Herd 3 große Ofenſchirme ſofort billigſt zu verkaufen von

Carl Thiel, Gummersbach

Rheinische Kochschule
Köln, Auf dem Berlich 18.
Kochlehrkurse
für gute bürgerliche und herrschaftliche Küche.
Prospekt zu Diensten.
Schumacher-Bandau.

Albert König, Masseur, Cöln
Karolingerring 15, Part.

Spezialität: Behandlung von **Verrenkungen u. Verstauchungen**, auch veraltete Fälle. Erprobtes Rezept gegen **Gallenstein.** — Viele Dankschreiben.

Sprechstunden von morgens 9 bis mittags 1 Uhr; nachmittags ausser dem Hause. Karte genügt. Dienstags und Freitags in Engelskirchen (Gemütliche Ecke) von morgens 9 bis abends 7 Uhr.

Grabdenkmäler.
Künſtleriſche und ſolide Arbeit.
Sehr preiswerte Berechnung.
Reinh. Henrich, Siegburg,
Fernſpr. 159. Bildhauerei. Gegr. 1863.
Man verlange Katalog.

Unterhaltungsabend
zum Besten der Kleinkinderschule
am **Donnerstag, den 28. Sept. 1911,**
abends 8 Uhr, im **Hotel Thiel.**

1. **Im Riesengebirge.** Schwank mit Gesang v. Gustav v. Moser u. Paul Lehnhardt, Musik v. P. Lincke.
2. **Humoristische Verlosung.**
3. **Othellos Erfolg.** Schwank v. Ed. Alex. Läutner.

Numerierter Platz 80 Pfg.,
II. Platz 40 „
bei **Ed. Krüger** zu haben.

Der **Zeitschriften-Lesezirkel**
der **Buchhandlung Eduard Krüger, Gummersbach,**
enthält folgende Zeitschriften:

Gartenlaube	**Sonntagszeitung**	**Fliegende Blätter**
Daheim	**Zur guten Stunde**	**Meggendorfer Blätter**
Universum	**Wochenschau**	**Deutsche Romanztg.**
Ueber Land u. Meer	**Modenwelt**	

Ab.-Preis **M. 3.50** für das Vierteljahr.

Jedes Gemüse wird besonders schmackhaft mit
MAGGI's Würze. Erst beim Anrichten beifügen.
Bestens empfohlen von
Kölner Warenhaus für Lebensmittel
Gravel & Helden, Unter den Linden und Filialen in **Dieringhausen** und **Bielstein.**

Flügel Ibach Pianos
Neumarkt 1A. **CÖLN** Schildergasse 111.

Geschäfts-Eröffnung!

Den geehrten Bewohnern von Gummersbach u. Umgegend zur gefl. Kenntnis, dass ich mit dem heutigen Tage

Unter den Linden 22 (neben Café Blume)

ein **Spezial-Geschäft** in

Cigarren, Cigaretten, Tabaken pp.

eröffnet habe.

Durch langjährige Erfahrung in dieser Branche, hoffe ich, der geschätzten Kundschaft zu billigen Preisen vorteilhaftes bieten zu können und bitte um geneigten Zuspruch.

Gleichzeitig mache ich bekannt, daß ich mein **Agentur- und Maschinen-Geschäft** an oben bezeichneter Stelle in der bisherigen Weise weiterführe.

Hochachtungsvoll
Gummersbach, 22. Sept 1911.
Emil Vedder Wwe.
— Fernsprecher 220. —

W. Lenz, Gummersbach
empfiehlt in grosser Auswahl:

Winter-Unterzeuge
in allen Preislagen.
Unter-Jacken
für **Damen, Herren** und **Kinder**
Damen- u. Mädchen-Reform-Beinkleider
Gestrickte Untertaillen
in Wolle und Baumwolle
Korsett-Schoner
Kinder-Unter-Anzüge
Gestrickte Kinderhöschen.

Socken, Damen- und Kinderstrümpfe
Bein-Längen
Normalhemden
Unterhosen
Leibbinden, Kniewärmer
Stauchen
Gestrickte Korsetts
Wollene und seidene Tücher und Shawls
Kragenschoner.

Miſſionsfeſt
in Oberbantenberg
am Sonntag, den 24. September 1911.

Morgens 10 Uhr: Feſtgottesdienſt. Die Feſtpredigt hält Herr Paſtor Reinhold aus Lieberhauſen. **Nachmittags ¼4 Uhr: Nachfeier im Gemeindehauſe.** Aus der Miſſionsarbeit: Herr Miſſionar Büſe aus Sumatra. — Anſprachen. — Morgens und nachmittags Mitwirkung des Kirchenchors von Lieberhauſen.

Es ladet herzlich dazu ein
das Presbyterium.

Fortschrittliche Volkspartei.
Sonntag, 24. Sept., nachm. 2½ Uhr:
Parteifest
in Gummersbach in Iſings Garten.

Redner:
Provinzialvorſitzender Profeſſor Dr. **Schloßmann.**
Reichstagsabgeordneter Dr. **Sommer, Magdeburg.**
Rechtsanwalt Dr. **Weſthaus,** Düſſeldorf.
Rechtsanwalt Dr. **Bieſantz,** Köln.

Deklamationen, Gesangs- und Musikvorträge, gemeinsame Lieder.

Das Feſt findet bei jedem Wetter ſtatt.

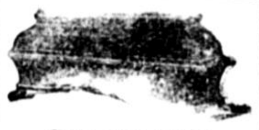
Alle Parteigenoſſen und alle, die eine freiheitliche Entwickelung des Vaterlandes wünſchen, Männer und Frauen, ſind herzlich eingeladen.

Eintritt frei!

Der Vorſtand
des Oberbergiſchen Volksvereins.

Kalk
fortwährend vorrätig bei
D. Mauelshagen,
Gummersbach.

Gebrauchte
Pianos
schon von 200 Mk. an, auch zur Miete m. vorteilhaften Bedingungen bei späterem Kauf.
Carl Schmitt, Hagen i. W.
Tel. 205. Pianoforte Fabrik. Tel. 205.



Sarg-Magazin
Witwe Wilh. Körfer,
Gummersb., Kaiserstr. 58

Billige Rohre:
Gas-, Siede-, Stahl-, Rippen- u. Gussrohre,
neu u. gebraucht, auch mit Gew. u. Muff. od. Flanſchen zu Leitungen u. Umzäunungen.
Verbindungsstücke, Stab- u. Bandeisen, Maß- u. Stückbleche.
N. Pelzer Wwe.,
Eiſengroßhandlung,
Köln-Bayenthal.
Telephon-Nr. 223 und 4065.

Liebhaber
eines zarten, reinen **Geſichtes** m. roſigem jugendfriſchem **Ausſehen** u. ſchönem **Teint** gebrauchen nur
Steckenpferd-Lilienm.-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul,
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der **Lilienmilch-Cream Dada** rote u. ſpröde Haut in einer Nacht weiß u. ſammetweich.
Tube 50 Pf. bei:
F. W. Schumacher; Frz. Heuser; i. **Bergneustadt: Carl Scheffel; Chr. Schmittseifer;** i. **Dieringhausen: H. Bickenbach,** ſowie **H. Kleinebrecht.**

Wenn Sie billige
Tapeten
kaufen wollen, ſo verlangen Sie von Ihrem Maler Vorlage unſerer Muſterkarten.
Cölner Tapetenfabrik
vormals **Chrysanth**
Joseph Klein, G. m. b. H.
Lieferung nur an Wiederverkäufer.

Wer
Erfindungen
kaufen, verkaufen oder ſich ſchützen laſſen will, wende ſich an
Sondermann & Rieder
Ingenieur, Elberfeld.
Bahnhofſtr. 4, gegenüber d. Hauptbahnhof, Fernſprecher 1958. Aelteſtes Patentbureau am Platze.

Oberbergischer Krieger-Verband.

Sonntag, den 24. Sept., Nachm. wird auf den Schießſtänden der folgenden Verbandsvereine geſchoſſen:

Derſchlag, 3 Uhr: Schießen.

Vor dem Betreten der betr. Schießſtände nebſt Umgebung wird dringend gewarnt.

Der Vorſtand.

Gute
Speiſekartoffeln,
2—400 Zentner, gegen bar zu kaufen geſucht.
Papierfabrik
Heinr. Geldmacher,
G. m. b. H., Winterborn.

Rießner Dauerbrenner
billig zu verkaufen.
Louis Heuser.

Auflöſungshalber zu verkaufen:
1 **Küchenſchrank,**
2 **Bettſtellen,** dazu
2 **Matratzen,**
1 **Eckſchrank,**
1 **Kommode**
1 **Ofen**
Wilhelmſtr. 3.

---

2 ſtarke dreizöllige
Wagen
mit und ohne Verdeck,
weil überzählig, preiswert zu verkaufen.
Max Müller & Co.,
Kreuzberg, Rhld.

Geld an Jedermann reell Ratenrückzahlung.
Walter, Berlin 17, Adalbertſtr. 86

Wohnungsnachweis
für Dieringhauſen und benachbarte Orte
Cöln-Olperstraße Nr. 14.

Ein herrschaftl. Haus
mit umliegendem Garten, mitten in der Stadt gelegen, für Januar 1912 zu vermieten. Gefl. Offert. unter **P. H. 100** an die Exp. d. Z.

Ein ſchönes, geräumiges
Ladenlokal
per 1. Januar 1912 in meinem Neubau mit oder ohne Wohnung zu vermieten.
Carl Zapp,
Uhrmacher.

Schöne
3 Zimmerwohnung
mit Zentral-Heiz., Moltkeſtraße, per 1. Novbr. oder ſpäter an ruhige Familie zu vermieten.
Herm. Wunberg.

Wohnung
von 3 Zimmern per ſofort zu vermieten.
Zu erfr. in der Exp. d. Ztg.

Zwei
3 Zimmer-Wohnungen
mit Manſarde per 1. Okt. zu vermieten.
H. W. Prinz.
Dieringhauſen.

Die bisher von Herrn Gärtner Schneider in Rebbelroth innegehabte
Wohnung
iſt zu vermieten evtl. das **Haus** auch zu verkaufen.
Näheres bei Herrn **Ewald Schmidt** in **Rebbelroth.**

Eine Wohnung,
4 Räume mit oder ohne Speicherzimmer, per 1. November zu vermieten.
Louis Engels,
Bergneuſtadt.

Wer nimmt 13j. Schüler der h. Schule v. 1. Okt. ab in
Koſt u. Logis.
Off. unt. **L. 1000** an die Exped. d. Ztg.

Oberrealſchüler findet
Penſion
in beſſerem Hauſe.
Wo ſagt die Exped. d. Zeitung.

Schönes, möbliertes
Zimmer
per 1. Oktober zu vermieten.
Auguſt Bohle,
Hunſtig.

1–2 möbl. Zimmer
an beſſeren Herrn zu vermieten. Offerten unt. **H. K.** an die Exped. d. Ztg.

Restaur. Höstermann, Bergneustadt.
— **Im Anſtich:** —
Märzenbier
aus der Franziskaner-Brauerei München.

Lehrerinnenheim-Geldlotterie.
Ziehung 25.—27. Oktober.
50 000 ꝛc. Mk.-Gewinne.
Loſe à 2 ℳ, Porto u. Liſte 30 ₰.
Schnabel, Kgl. Lott.-Einnehmer.

Das Fräulein,
welches in dem Zuge ½10 Uhr Sonntag abend von Olpe kommend, in einem hellen Prinzeß-Kleid, Strohhut und Handtäſchchen in Dieringhauſen aus einem Koupee 3. Klaſſe ſtieg, in welchem u. a. ein Soldat mit anweſend war, wird frdl. gebeten, da ſich einer der mitfahr. Herren ſehr für ſie intereſſ., ihre werte Adreſſe unt. **R. H.** a. d. Exp. d. Ztg. abzugeben. Diskr. Ehrenſ.

Kinderhort „Unentbehrlich“,
Holzbaukasten „Kinderfreund“,
Kinder-Gitterschaukel
Kinder-Möbel.
Wilh. Streck. Bonn.
Umsonst reichhaltiges Musterbuch Nr. 10.

Tüchtige
Monteure
für **Hausinſtallationen** ſofort geſucht.
H. W. Schmidt,
Gummersbach.

Ein tüchtiger
Selfaktorsteller
per ſofort geſucht.
Wo ſagt die Exp. d. Ztg

Ein tüchtiger
Bäckergehülfe
geſucht von
Wilh. Pütz,
Dieringhauſen.

Einige tüchtige, ſolide
Maurer
finden Beſchäftigung bei
H. W. Prinz,
Dieringhauſen.

Suche
für mein Kolonial-, Farben-, Cigarren- u. Drogengeſchäft einen **Lehrling** per Anfang Oktober.
Central-Drogerie
Paul Nagel, Derſchlag.

Sohn achtbarer Eltern findet gründl. Ausbild. als
Uhrmacher-Lehrling
bei Emil Altfeld, Uhrmach. Haspe (Weſtf.)

Damen find. freundl. Aufn. bei ein. Hebamme. Str. Diskr. Auch briefl. Rat in allen Fällen. **Frau Swart, Ceintuurbaan 121. Amsterdam.**

Ein im Kochen und allen Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen
ſucht Stelle z. 15. Okt. o. ſpät. Zu erfr. i. d. Exped. ds. Bl.

Tüchtiges Mädchen
für Küche und Hausarbeit zum 1.—15. Oktober geſucht.
Frau Alfred Höfken,
Unter-Barmen, Allee 79.

Prop., kräft. **Dienstmädchen** z. 24. 9. u. ein junges **Mädchen** zum Auslaufen ſofort geſucht.
R. Hollweg, Elberfeld.
Steinbeckerſtr. 42.

Für einen kl. Geſchäfts-Haushalt, wo die Frau im Geſchäft mitarbeitet, wird zum bald. Eintritt ein
tüchtiges, junges
Mädchen
z. Führung d. Haush.
geſucht. Waſchfrau wird gehalten. Selbſtänd. u. angen. Stellung zugeſichert.
Offerten erbittet
Frau Otto Weber,
Eving bei Dortmund
Chauſſeeſtraße 188.

Ev. Gemeinde Bergneuſtadt.

Sonntag, den 24. Sept.
Vorm. 10½ Uhr: Hauptgottesdienſt.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienſt.
Dienstag, den 26. Sept.
Abends 9 Uhr: Jünglingsverein.
Mittwoch, den 27. Sept.
Abends 9 Uhr: Jungfrauenverein.
Donnerstag, d. 28. Sept.
Abends 9 Uhr: Frauenhülfe.

Ferling, Pfarrer.

Die Verſtärkung der kleineren Marinen.

Es iſt eine bemerkenswerte Tatſache, daß ſich aus der Zahl der Marinen, die man bisher allgemein als kleine oder auch als Küſtenverteidigungsmarinen bezeichnete, einzelne abzuheben beginnen, die, wenn ſie ſich auch nicht mit den acht großen Marinen meſſen können, doch eine ſcharf ausgeprägte Sonderſtellung dadurch einnehmen, daß ſie Kampfſchiffe erſten Ranges bauen. Sie haben ſogar zum Teil in der Bewegung, die auf immer größere Deplacements im Kriegsſchiffbau abzielt, die Führung übernommen, wohl in der Erkenntnis, daß ihre finanziellen Mittel ihnen die Schaffung größerer Schiffsverbände nicht geſtatten und daß ſie daher auf hohen Kampfwert des Einzelſchiffes ganz beſonderen Wert legen müſſen. In erſter Linie ſind hier die aufblühenden ſüdamerikaniſchen Republiken zu nennen. Argentinien läßt z. B. zurzeit zwei Linienſchiffe von 28 000 T. mit einer Armierung von je zwölf 30,5 Ztm.-Geſchützen in den Vereinigten Staaten bauen, von denen eins bereits vom Stapel gelaufen iſt. Dieſe Schiffe werden die größten und ſtärkſten der Welt ſein, wenn ſie nicht von der in England im Bau befindlichen braſilianiſchen „Rio de Janeiro" übertroffen werden. Die Nachrichten über dieſes Schiff lauten widerſprechend. Urſprünglich ſollte es eine Waſſerverdrängung von 32 000 T. erhalten, alſo noch 4000 T. mehr als die argentiniſchen Schiffe. Dann hatte man ſich aber entſchloſſen, an Stelle dieſes Rieſenſchiffes ein drittes Schiff des „Minas-Geraes"-Typus (19 600 T.) zu bauen. Nach den neueſten Nachrichten ſcheint es jedoch wieder, als ob die „Rio de Janeiro" wirklich alles bisher Dageweſene übertreffen wird, ſowohl an Größe wie an Beſtückung, die zwölf 35,6 Ztm.-Geſchütze umfaſſen ſoll. Neue Ideen in Schiffskonſtruktion und Armeirung ſind ja von den großen engliſchen Werften gerade bei Bauten für fremde Rechnung öfters in die Wirklichkeit umgeſetzt worden.

Dem Beiſpiele Argentiniens und Braſiliens iſt jetzt auch Chile gefolgt, das zwei Linienſchiffe von 25 000 Tonnen in England in Bau gegeben hat. Von den europäiſchen Staaten iſt es nur die Türkei, die energiſch die Schaffung einer Flotte auf moderner Grundlage in Angriff genommen hat. 2 Linienſchiffe von 23 000 T., denen ſpäter noch weitere Neubauten folgen ſollen, ſind ebenfalls auf engliſchen Werften beſtellt. Allenfalls wäre noch Spanien zu nennen, das 3 Linienſchiffe von beachtenswerter Kampfkraft, wenn auch nur von 15 700 T. Deplacement auf den eigenen, mit engliſcher Hilfe reorganiſierten Werften baut.

Wenn man nach den Gründen forſcht, die dieſe Marinen veranlaßt haben, von dem Küſtenpanzerſchiff, an dem z. B. noch die niederländiſche und die nordiſchen Marinen feſthalten, abzugehen, ſo wird man finden, daß das Ebenbürtigkeitsprinzip auch hier eine Rolle ſpielt. Sobald eine Marine anfing, große moderne Schiffe zu bauen, mußten die anderen folgen. Für die größeren Marinen kann die dadurch bewirkte Verſchiebung der Stärkeverhältniſſe an ſich ziemlich gleichgültig ſein. Sie wird aber inſofern Bedeutung gewinnen, als ſie vorausſichtlich dazu führen wird, daß die großen Marinen zum Zeigen der Flagge in jenen Ländern nicht mehr die üblichen Kanonenboote und kleinen Kreuzer, ſondern ſtärkere Schiffseinheiten oder -Verbände von ſolchen verwenden werden.

England und Frankreich haben ſchon je ein ſtarkes Kreuzergeſchwader für einige Monate nach den ſüdamerikaniſchen Gewäſſern geſchickt, und auch Deutſchland hat mit der Entſendung des „von der Tann" nach Südamerika ſchon einen vielverſprechenden Anfang gemacht.

Ueber Artillerieſchießſcheiben.

Die ſyſtematiſche Ausbildung, die heutzutage alle Marinen dem „Mann hinter dem Geſchütz" zuteil werden laſſen, nimmt nicht nur einen großen Teil der für die Ausbildung im Schiffsdienſt zur Verfügung ſtehenden Zeit in Anſpruch, ſie verurſacht auch einen beträchtlichen Geldaufwand einerſeits für die Munition, anderſeits für Scheiben und Scheibenmaterial. Früher begnügte man ſich zuweilen damit, ein altes Salzfleiſchfaß über Bord zu ſetzen und danach zu ſchießen, und es war ein Meiſterſchuß, wenn ein Schütze auf Flintenſchußweite mit einem Geſchoß aus dem glatten Vorderlader ein ſolches Ziel zerſtörte. Mit der Einführung der gezogenen Hinterlader, die eine ſorgfältigere Schießausbildung erforderten, erſchienen dann die auf beſonderen Flößen aufgebauten Gerüſtſcheiben. Viel in Gebrauch war eine Zeitlang die Pyramidenſcheibe, eine aus Latten gezimmerte Pyramide. Infolge ihrer körperlichen Form konnte ſie aus jeder beliebigen Richtung beſchoſſen werden, ſo daß das bei den großen Entfernungen der heutigen Schießübungen ſehr zeitraubende Einnehmen der Anfangsſtellung in Fortfall kam. Ihre leichte Zerſtörbarkeit — ein einziges in der Mitte der Scheibe krepierendes Geſchoß konnte ſie gänzlich vernichten — und der Umſtand, daß ſie gar nicht oder nur ſehr langſam geſchleppt werden konnte, ließen ſie beſonders für die Uebungen der kleineren Schnellladegeſchütze ungeeignet erſcheinen. Aus dieſer Ueberlegung heraus entſtanden die von Flößen getragenen Lattenſcheiben. Auf größeren oder kleineren Flößen, je nach dem ſchießenden Kaliber, werden die den Weinſpalieren ähnlichen Lattengerüſte errichtet, an deren Oberkante ein beim Nichtgebrauch aufgerollter Bezug aus leichtem Stoff (Scheibenleinwand, Jute) angebracht iſt. Zum Schießen wird der Bezug heruntergelaſſen und ſeitlich ſowie unten ebenfalls befeſtigt. Zum beſſeren Abkommen für den Schützen ſind mit ſchwarzer Farbe Quadrate und Rechtecke auf die Scheiben gemalt, die die Geſchützpforten des feindlichen Schiffes andeuten. Sehr große Scheiben ſind aber ſchwer zu handhaben und zu ſchleppen, auch werden ſie durch einen Treffer in das Scheibenfloß leicht unbrauchbar gemacht. Man hat daher auch vielfach eiſerne, in waſſerdichte Abteilungen geteilte Pontons als Unterbau für die Scheiben verwendet, aber ohne beſonderen Erfolg, vor allem, weil ſich auch die Pontons als nicht gegen die Zerſtörung durch Unterwaſſertreffer geſichert erwieſen. Neuerdings werden meiſtens die Scheiben aus verſchiedenen Elementen zuſammengeſtellt, die einzeln auf leichten, ſchlittenkufenartig gebauten Flößen ſtehen, zuſammen eine ganz beträchtliche Länge ergeben und doch noch leicht geſchleppt werden können.

Schießübungen gegen feſte Ziele, einſame Felſen oder Inſelchen, kommen wohl nur noch ſelten vor. Sie ſind ein Notbehelf für den Fall, daß eine geeignete Scheibe mit dem beſten Willen nicht aufzutreiben oder herzuſtellen iſt. Da die gewöhnlichen Scheiben in ihren Abmeſſungen aber ein modernes Schiff nicht darſtellen können, vor allem aber, weil ſie die Wirkung der Treffer am Ziel nicht erkennen laſſen, ſo ſind in den letzten Jahren wiederholt Schießübungen, die man allerdings zum Teil wohl als Schießverſuche bezeichnen muß, gegen wirkliche Schiffsziele, gepanzerte und ungepanzerte, abgehalten worden; in einzelnen Marinen, z. B. in Frankreich und in den Vereinigten Staaten, ſind ſogar eigene, einen Teil eines modernen Schiffes darſtellende Caiſſons gebaut und beſchoſſen worden, aber weniger zur Ausbildung von Schützen als zur Gewinnung von Erfahrungen auf artillerietechniſchem und ſchiffbaulichem Gebiet.

Soziales.

Arbeitslöhne in Deutſchland und in England.

Arbeiterſekretär A. Erkelenz tritt in der „Sozialen Praxis" der Gewohnheit entgegen, die Höhe der in Großbritanien gezahlten Arbeitslöhne ungebührlich hervorzuheben. Erkelenz vergleicht das Lohneinkommen für eine Anzahl Arbeiterkategorien beider Länder und gelangt mit dem Vorbehalt, daß in England die Arbeitszeiten kürzer und die Löhne gleichmäßiger in Stadt und Land verteilt ſeien, zu folgendem Ergebnis: Die britiſchen Eiſenbahner haben ſchlechteren Verdienſt als die preußiſchen. Im Buchdruckgewerbe kommen die tatſächlichen deutſchen Löhne den britiſchen nahe. Aehnliches gilt für das Malergewerbe, ſoweit die deutſchen Großſtädte in Frage ſtehen. Die Tiſchler Deutſchlands ſtehen noch etwas unter den britiſchen Fachgenoſſen, aber nur wenig. Der britiſche Maurer ſteht durchſchnittlich 10 bis 15 v. H. höher als der deutſche, jedoch hat Hamburg den britiſchen Bricklayer breits überholt. Der Former und — wenn man auch mangels genügender Unterlage das nicht zahlenmäßig beweiſen kann — der Maſchinenbauer in den deutſchen Großſtädten ſteht im allgemeinen mit dem engliſchen Maſchinenbauer faſt gleich und dürfte ihn, ſoweit Berlin in Frage ſteht, nicht ſelten übertreffen. Auch der Ruhr-Bergarbeiter iſt nicht allzu weit mehr vom britiſchen Miner entfernt. Der britiſche Schiffbauer hat dagegen noch einen weiten Vorſprung vor dem deutſchen Werftarbeiter. Ebenſo ſicher iſt, daß auch der britiſche Hüttenarbeiter und der britiſche Textilarbeiter weitaus beſſer ſteht, als der deutſche.

Es iſt alſo falſch, die Entlohnung des britiſchen Arbeiters ganz allgemein für beſſer zu halten, als die des deutſchen. Wünſchenswert wäre es, wenn dieſer Lohnvergleich ergänzt würde durch einen Vergleich der Kaufkraft, die in beiden Ländern dem Lohne innewohnt. Auch dabei dürfte ſich herausſtellen, daß der deutſche Arbeiter im allgemeinen ebenſo gut daſteht, wie der engliſche — trotz unſerer landwirtſchaftlichen Schutzzölle. Denn in England iſt eine Reihe von Verbrauchsartikeln der großen Maſſe ſteuerlich hoch belaſtet.

Studentenhumor und Sozialdemokratie.

Der Jenenſer Studentenulk hat die Zahl der Meinungsverſchiedenheiten, die zwiſchen den radikalen und den reviſioniſtiſchen Sozialdemokraten beſtehen, um eine neue vermehrt. Im reviſioniſtiſchen Lager hat man ſich aus dem Gegenwartsſtaate noch ſoviel Sinn für Humor gerettet, daß man fähig blieb, den Jenenſer Studentenulk von der heiteren Seite zu nehmen. Die „Dresdner Volksztg." z. B. ſchreibt über ihn u. a.:

> „Die Delegierten . . haben ſich über den Scherz amüſiert. Da die Behörden in Jena uns ſelbſt alle freie Bewegung gönnten, dachten wir garnicht daran, uns über den Ulk einiger Studenten aufzuregen. Unſere Gegner ſind, wenn ſie uns bekämpfen, ſtets ſo öde, daß wir gar nichts dawider haben, wenn ſie es einmal zu etwas amüſantem Scherz bringen; das können wir recht gut vertragen."

Das ſozialdemokratiſche Zentralorgan dagegen zeigt in der griesgrämigſten Weiſe, daß die radikalen „Genoſſen" ſelbſt „amüſanten Scherz" abſolut nicht vertragen können. Der „Vorwärts" ſieht nämlich wegen des Jenenſer Studentenulkes nicht nur den tonangebenden Teil der akademiſchen Jugend „knietief im reaktionären Sumpf" ſtecken, ſondern er fällt auch folgendes Verdikt:

> „Uns aber kann ein ſo täppiſches Verhalten wie das der Studenten in Jena nur willkommen ſein, erinnert es doch aufs neue, auf welchen Grad der Verſumpfung unſere akademiſche Jugend angelangt iſt, und daß nur durch die Eroberung der politiſchen Macht durch das Proletariat der kulturelle Fortſchritt möglich iſt."

Das ſozialdemokratiſche Zentralorgan kann an der obigen Auslaſſung der „Dresdner Volkszta." erkennen, daß ſeine kulturfeindliche Unfähigkeit, Humor zu verſtehen, ſelbſt vielen „Genoſſen" lächerlich vorkommen muß.

Geſundheitspflege.

Neues aus der Chirurgie.

Unſer mediziniſcher Mitarbeiter ſchreibt uns: Als ein kleines Meiſterſtück in der Chirurgie gilt noch heute die Gefäßnaht, d. h. die Vereinigung zweier Strümpfe von Adern aneinander. Die Schwierigkeit der Prozedur liegt darin, daß die verſchiedenen dünnen Schichten der Gefäßvene einzeln mit einander vernäht werden müſſen, was eine große Geſchicklichkeit des Operateurs vorausſetzt. Eine weitere Schwierigkeit beſteht auch darin, daß die Stichkanäle, die die Nadel ſich gräbt, ſo angelegt ſein müſſen, daß aus dem Innern des Gefäßes kein Blut nach außen dringen kann. Schließlich beſteht an den Stellen, durch die der Faden gegangen iſt, die Gefahr, daß die innere Gefäßwand rauh und uneben wird. An einer derartig beſchaffenen Stelle aber fließt das Blut nicht mehr ungehindert vorüber, ſondern ſchlägt ſich nieder und bildet Pfröpfe (Thromben), die die Lichtung des Gefäßes verſtopfen. Obwohl nun Gefäßnähte ſchon ſeit langem von dem amerikaniſchen Chirurgen Carell exakte, aber techniſch ſchwierige Methoden angegeben worden, die gute Endreſultate geben. Von einer derartig erfolgreich ausgeführten Gefäßvereinigung berichtet Dr. Hoymann aus dem Auguſtahoſpital zu Berlin in der Deutſchen Medizin. Wochenſchrift. Der Fall iſt intereſſant durch den Anlaß zur Operation. Durch einen nervöſen dauernden Krampf war die Pulsader des linken Armes eines Mannes verengt worden, daß ſie kein Blut mehr in die Hand fließen ließ. Die Hand, ihrer Ernährung beraubt, wurde brandig und hätte abgenommen werden müſſen, wenn man nicht auf folgende Auskunftsmittel gekommen wäre, man legte die Arterie am Oberarm blos, wo ſie noch genügend Blut führte, ſuchte eine Vene auf, alſo ein Gefäß, das normalerweiſe das Blut zum Herzen zurücktransportiert, durchſchnitt beide und verband den zentralen Stumpf der Anterie mit dem peripheren der Vene. Da die Struktur der Arterienwand, von der der Venewand abweicht, iſt die ſchichtweiſe gleichartige Vereinigung beider beſonders ſchwierig. Die Vereinigung war von Erfolg, die Schmerzen hörten auf, die Hand bekam ihre natürliche Farbe und die Gefahr des Gangrän (Brandes) war vermieden.

Luftfahrt.

Neue deutſche Flugzeugtypen.

Von flugtechniſcher Seite wird geſchrieben: Es gibt in Deutſchland eine Anzahl Konſtrukteure von neuen Flugmaſchinen, die in den letzten Tagen gute Leiſtungen aufzuweiſen hatten, und von denen man aber in der Oeffentlichkeit nichts hört. Viele von ihnen bauen allerdings ohne irgend welchen Erfolg, weil ſie, auf eine Idee verſeſſen, blind auf ihr Genie vertrauen, mit deſſen Hilfe ſie noch einmal von ſich aus das ganze Flugproblem auf eine völlig neue epochemachende Weiſe löſen wollen. Neben ihnen gibt es aber auch eine größere Anzahl kleinerer Fabriken und privater Konſtrukteure, die mit der nötigen Vorurteilsloſigkeit und dem richtigen wiſſenſchaftlichen Rüſtzeug an den Bau einer Flugmaſchine gehen und ſich bemühen, die heutigen, als flugfähig und brauchbar erwieſene Apparate weiter durch eigene Ideen zu verbeſſern, um an der Schaffung künftiger Standardtypen mitzuhelfen. Dieſer Standpunkt iſt äußerſt vernünftig, denn er bewahrt ſolche Konſtrukteure davor, unnütz Gelder in ausſichtsloſe Verſuche zu ſtecken. Gerade in der letzten Zeit ſind einige ſolche, auf erprobten Grundlagen gebaute, neue Flugzeuge an verſchiedenen Orten in Deutſchland mit ſchönem Erfolge ausprobiert worden und man kann beſtimmt erwarten, daß ſie in künftigen Konkurrenzen eine Rolle ſpielen werden. Beſonders bemerkbar macht ſich in dieſen neuen Konſtruktionen der Einfluß der Etrich'ſchen „Taube". Dieſem Apparat ähnlich iſt ein von J. Goedecker in Niederwalluf am Rhein gebauter Eindecker. Er hat die charakteriſtiſche Form der Flügel der „Taube", die wie bekannt, dem Samen der tropiſchen Lanoniapflanze nachgebildet ſind. Der Apparat, der in einzelnen anderen Teilen erprobte Einzelheiten noch mehrerer anderer Syſteme übernommen hat, konnte ſchon manchen Beweis ſeiner Flugfähigkeit geben. Ebenfalls der Tragfläche der „Etrich-Taube" nachgebildet ſind die Flügel des Apparates, den der Dipl.-Ing. Karl Röſner in Hamm in W. mit Unterſtützung der Baugeſellſchaft C. Kallenberg gebaut hat. Der Apparat iſt ebenfalls ein Eindecker. Gleich bei den erſten Verſuchen führte der Konſtrukteur, der noch niemals in einer Flugmaſchine geſeſſen hatte, mehrere ſehr ſchöne Flüge aus, bei denen er viermal den Flugplatz, die Boddenheide bei Münſter, in 10 Meter Höhe umkreiſte. Auch der neue Eindecker des bekannten Frankfurter Flugzeugbauers Auguſt Euler, der bisher nur Zweidecker gebaut hatte, ähnelt in der Form der Tragfläche der „Taube" von Etrich. Von dieſem Apparat, mit dem Euler gleich beim erſten Verſuche einen Flug in bedeutender Höhe ausführte, darf man mit Recht große Leiſtungen erwarten. Ein neuer Apparat iſt ein Zweidecker von Robert Sommer in Frankfurt am Main, ein Flugzeug, mit dem bereits ſchöne Flüge gelungen ſind, das aber neulich bei einem Propellerbruch abſtürzte und leider zerſtört wurde. Es iſt jedoch ein Erſatzapparat im Bau. Auch ein Eindecker von Poppe und Stengel debütierte, gleichfalls in Frankfurt, mit gutem Erfolge. Ueber die Flüge, die der Chemnitzer Ingenieur Max Adelmann mit ſeinem in Anlehnung an das Syſtem Henry Farman, ſelbſt konſtruierten Zweidecker gemacht hat, iſt wiederholt in den Tageszeitungen berichtet worden. In Johannisthal fliegt augenblicklich der frühere Chauffeur des Kaiſers, Krieger, einen ſelbſtgebauten Eindecker mit ſchönen Erfolgen. In Nürnberg erproben die Ingenieure Kraſtel und Enders einen Apparat, deſſen ganzer Körper aus Stahl hergeſtellt wird, der Rumpf des Apparates beſteht aus einem einzigen Stahlrohr, das in einer Gabelung dem Piloten Platz gewähren ſoll. Der Cannſtatter Ingenieur Heinke macht auf dem Cannſtatter Waſen erfolgreiche Proberunden in ſeinem Zweidecker nach Farman und ein Werkmeiſter Kaiſer in Hanau hat ſeine erſten Sprünge in einem Meter Höhe gemacht. Das ſind im Augenblick, ſoweit man die Bautätigkeit überblicken kann, die neuen deutſchen Flugzeuge, die mit einiger Wahrſcheinlichkeit, von wohl über hundert im Bau befindlichen, in kommenden Flugwettbewerben neben den beſtehenden Typen erfolgreich ſein dürften.

Aus dem Reiche der Frau.

Deutſche Küche. Unſere deutſche Küche, ſo ſchreibt ein Mitarbeiter der Köln. Ztg., hat drei Vorzüge, die von keiner andern erreicht werden. Da iſt erſtens der deutſche Braten, möge es ein Kalbſchlegel ſein oder ein Krammetsvogel. Kein Braten einer fremden Küche kann ſich an Wohlgeſchmack und an ſchönem Anſehen mit dieſen herrlichen deutſchen Kunſtwerken vergleichen, zu denen reichliche Mengen beſter Sahne verwendet werden. Der zweite Vorzug iſt die klare mit zierlichen Fettaugen verſchönte Rindsſuppe ohne Zutaten außer etwas Gemüſe. Wer verurteilt war, jahrelang die Suppe andere Völker zu eſſen, mögen ſie Schtſchi, Borſcht oder Mineſtra, Okroſchka oder Tſchorba heißen, feiert einen Feſttag, ſobald er die erſte nach deutſcher Art bereitete Suppe vor ſich ſieht. Sodann rechnen wir die Zubereitung der Gemüſe zu den Vorzügen deutſcher Küche. Wer Gefallen an dem in Salzwaſſer gekochten mit etwas friſcher Butter durchſetzten Gemüſe findet, der möge in Geſchmacksſachen überhaupt nicht mehr mitreden. Mohrrüben und Schoten, Teltower Rübchen, Schwarzwurz, Schnittbohnen auf deutſche Art bereitet, ſollen wir uns nicht zugunſten irgendeiner andern Art vergällen laſſen. Leider ſind damit die Vorzüge der deutſchen Küche erſchöpft. Unbekannt iſt der deutſchen Köchin und dem deutſchen Chef in erſten Gaſthäuſern, was ein richtiger Pilaw, ein richtiger Riſotto, iſt; welche Gerichte man aus Reis bilden kann, Reis mit Chutney, mit Curry und zwar ſo, daß die Körner die richtige Härte behalten, weiß man in Deutſchland nicht. Da kann man von Italien und vom Orient lernen. Dürftig arm iſt die deutſche Küche an Mehlſpeiſen, zum Entſetzen des Oeſterreichers, der darin erfinderiſch iſt und uns auch durch die Mannigfaltigkeit ſeiner Fleiſchſaucen weit übertrifft. Die Reichhaltigkeit ſchwediſcher und däniſcher Butterbrotſchüſſeln, die Poeſie eines ruſſiſchen Sakuska, wobei der Uebelgelaunte zufrieden lächeln muß, wenn er ſieht, mit wieviel Sorgfalt und Liebe die reizenden Sächelchen des Sakuska gemacht ſind, gerade für ihn, nur für ihn, er braucht nur zu wählen, und mit der Popowka zu begießen, das ſind unſrer etwas keuſchen Küche unbekannte Dinge. Unſere Salate ſind gut aber arm, appetitreizende Kleinigkeiten ſind oft im Rufe der Gottloſigkeit, und das Obſt! wie ſelten findet man an ſonſt gut und reich beſetzter Tafel fehlerloſes Obſt, wenig, aber vom beſten. In Deutſchland wird zu viel mit der Zunge gegeſſen, zu wenig mit dem Auge. Anrichtung, Tafelſchmuck, Aufmerkſamkeit auf jede, auch die kleinſte Kleinigkeit, die auf dem Tiſche ſteht, erhöht für jeden Feinfühlenden den Genuß und hat Bedeutung für ſein Urteil über die Güte der Küche. Es bedarf keines Reichtums, um ſeinen Tiſch in Ordnung zu halten, es bedarf nur des Grundſatzes, daß für die Tiſchgenoſſen das Beſte gerade gut genug iſt und daß ſich nichts, gar nichts ändere, ſobald Gäſte an der Tafel ſitzen.

Die Frauenarbeit bei den Naturvölkern.

Soweit jetzt noch Naturvölker exiſtieren, Völker, die auf den unterſten Stufen der ſozialen Entwicklung ſtehen, iſt bei ihnen die Stellung der Frauen meiſt eine ſehr traurige. Vor allen Dingen ſind die Frauen bei dieſen Völkern mit Arbeiten überbürdet, nicht ſelten ruht die geſamte Arbeitslaſt der Familie und des Stammes auf den Frauen. Beſonders ſchwer haben es die Frauen bei den nomadiſierenden Stämmen, wie z. B. bei den Buſchmännern. In ſolchen umherziehenden Stämmen müſſen die Frauen bei den Wanderungen die Kinder und alle anderen Laſten tragen, an den Raſtplätzen iſt es die Aufgabe der Frauen, Feuerſtellen auszuſuchen und Feuer anzumachen, für Nahrung und Waſſer zu ſorgen und das Jagdgerät auszubeſſern. Frauen, die nicht mehr arbeiten können, werden einfach ausgeſetzt und müſſen elend zu Grunde gehen.

Eine Arbeit, die faſt bei allen Naturvölkern den Frauen aufgebürdet wird, iſt die Töpferei, nur bei den Buſchmännern brauchen die Frauen dieſe Tätigkeit nicht ausüben, aber nicht etwa deshalb, weil hier die Männer dieſe Arbeit übernommen hätten, ſondern weil die Töpferei bei den Buſchmännern gänzlich fehlt. Die Straußeneier geben dort ſo gute Gefäße ab, daß an die Anfertigung von Töpfen und Schüſſeln nicht gedacht zu werden braucht. Außer der eigentlichen Haus- oder Hüttenarbeit müſſen die Frauen auch meiſt alle die Arbeiten verrichten, die als landwirtſchaftliche oder gewerbliche Berufsarbeit bezeichnet werden könnte. Sehr häufig iſt die Beſtellung des Bodens den Frauen überlaſſen oder ſie müſſen doch wenigſtens die ſchwerſten und eintönigſten Arbeiten verrichten, auch das Spinnen, Weben, Flechten, die Anfertigung von Kleidern, Fiſchnetzen, Kopfbedeckungen iſt ſo gut wie ausſchließlich den Frauen überlaſſen. Dagegen iſt das Zubereiten der Speiſen nicht überall Sache der Frauen. Wir finden auch Stämme, in denen die Speiſen von den Männern hergerichtet werden, wohl hauptſächlich dort, wo Fleiſch die Hauptnahrung iſt. Nicht ſelten gilt es bei den Stämmen als Schande, Arbeiten zu verrichten, die den Frauen zufallen und ein Fremder, der eine derartige Arbeit verrichtet, verfällt dadurch der Lächerlichkeit oder zieht ſich wohl gar die allgemeine Verachtung zu.

Bei den Feuerländern müſſen die Frauen den größten Teil der Nahrung beſchaffen, ſie erhalten aber viel weniger Eſſen als die Männer und zu gewiſſen Zeiten, wenn die übrigen Nahrungsmittel knapp ſind, dürfen die Frauen nur Fiſche eſſen. Sehr ſchwere Arbeiten verrichten die Frauen bei den nordweſtamerikaniſchen Indianerſtämmen, trotzdem müſſen ſie ſich mit dem Eſſen begnügen, das die Männer bei ihren vorhergehenden Mahlzeiten übrig gelaſſen haben. Sehr ſchwer iſt auch das Leben der Frauen bei den Kamtſchadalen; abgeſehen von der Beſchaffung des Fleiſches, die den Männern zukommt, werden alle anderen Arbeiten, wie der Transport bei den Wanderungen, die Errichtung der Zelte, die Heranſchaffung und Zubereitung der Nahrungsmittel, die Wartung der Kinder uſw. von den Frauen beſorgt. Für den Aufbau der Hütten und für die Bodenbeſtellung haben die Frauen auch bei den Hottentotten zu ſorgen, zur Tätigkeit der Frauen gehört auch die Zubereitung von berauſchenden Getränken und die Anfertigung von Farbepulvern zur Verſchönerung des Körpers.

Bei den Waldindianern in Braſilien beſteht ein Brauch, den vielleicht manche Zecher auch in kultivierten Ländern eingeführt ſehen möchten. Die Frauen haben bei dieſen Stämmen zwar das berauſchende Getränk zuzubereiten, ſie dürfen aber ſelbſt keinen Tropfen davon genießen und ſie müſſen nachher die berauſchten Männer ſogar ſelbſt in die heimatlichen Hütten geleiten. Bei den Wald- und Prärieindianern in Nordamerika werden die Frauen bei der Feldarbeit nur von den Kindern und von Greiſen unterſtützt, die Frauen haben aber außerdem für das Heimſchaffen u. Zerlegen des Wildes, für das Aufſtellen von Wildfallen und ähnliches zu ſorgen. In Auſtralien müſſen die Frauen oft in der mühſamſten Weiſe Nahrungsmittel zuſammenſuchen, trotzdem iſt den Männern der Genuß mancher Nahrungsmittel allein vorbehalten. Bei manchen Stämmen in Ozeanien werden die Frauen auch als Herolde benützt und ebenſo auch als Vermittler im Tauſchverkehr.

Central-Theater

Sessmarstr. 17/18.

Programm für Sonntag, 24. September.

Pathé-Journal.
Das neueste, was in der Welt vorgeht.

Ewige Nacht.
Tragische Erlebnisse zweier junger Menschen.

Rosalie u. ihre treuen Möbel.
Humoreske ersten Ranges.

Großstadt-Schlager.
Koloriert! Koloriert!
Sein letzter Seitensprung.
Komödie.

Eine Waldschule in Montigny-sur-Loing.
Hübsche Natur-Aufnahme.

Die Klavierlehrerin.
Amerikanischer Roman.

Kinooperateur Drehwurm.
Großer Lacherfolg.

Original-Kino-Lustspiel!
Die Launen einer Dollarprinzessin.
Weltstadt-Schlager ersten Ranges.

Einlage:
Das Sündengeld.
Aus dem Leben einer Försterfamilie.
Spannend! Spannend!

Jede Hausfrau

sorge für

den kommenden Winter

und bestelle jetzt schon ihren Bedarf in

CONSERVEN.

Dieselben werden von der Delikatessenhandlung

W. Kopperberg, Gummersbach

— Fernruf 134. —

in Auftrag genommen und zu bekannt

billigen Preisen in bester Qualität

geliefert.

Preisliste gerne zur Verfügung.

---

5 Worte an Verlobte:

„Besichtigt Christian Meyer's 100 Musterzimmer"

Cöln, Hohenzollernring 62/64

Gummistempel jeder Art schnell und billig liefert Luykensche Buch- u. Papierhdlg. Mahlo.

Französisch
Englisch
Italienisch

übt oder lernt man rasch und gründlich, wenn Vorkenntnisse schon vorhanden, mit Beihülfe einer französischen, englischen oder italienischen Zeitung. Dazu eignen sich ganz besonders die vorzüglich redigierten und bestempfohlenen zweisprachigen Lehr- und Unterhaltungsblätter

Le Traducteur
The Translator
Il Traduttore

Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenlos durch den Verlag des Traducteur in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Braunkohlen-Brikets
Union

sind seit Mai 1911

billiger

geworden!

Bestes Heizmaterial!
Billiger als Kohlen!

Zu haben in den Kohlenhandlungen.

Man verlange ausdrücklich

„Union-Brikets".

Sparsame Frauen, stricket nur Sternwolle

Orangestern, Blaustern — feinste Sternwollen
Rotstern, Violetstern — hochfeine Sternwollen
Grünstern, Braunstern — beste Konsum-Sternwollen

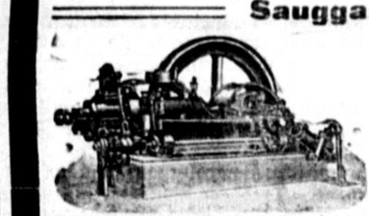
Strümpfe und Socken aus Sternwolle sind die **billigsten**, weil an Haltbarkeit im Tragen unübertroffen!

Reklame-Plakate auf Wunsch gratis!

Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Dieselmotoren-Anlagen

Sauggas-Motoren



: Präzisions-Motoren :
f. alle Betriebe u. alle Brennstoffe.
Lokomobilen. :: Lokomotiven.

Weltausstellung Brüssel 1910: Grand Prix.

Gasmotorenfabrik A.-G. Cöln-Ehrenfeld
(vorm. C. Schmitz).

Ueber 100 000 PS im Betrieb.

Dr OETKER's Pudding

aus Dr. Oetkers Puddingpulver zu 10 Pfg. ist eine wohlschmeckende und billige Nachspeise. Für Kinder gibt es wegen seines reichlichen Gehaltes an phosphorsaurem Kalk nichts besseres!

Vermessungsbureau in Gummersbach, Wehrenbeul 5.

E. Scheidt

vereideter und öffentlich bestellter Landmesser und geprüfter Kulturingenieur.

Ausführung amtlicher Teilungsmessungen

gültig zur

Umschreibung des Grundbuchs, Grenzregelungen.

Anfertigung von Lageplänen zu Baugesuchen, Ausführung von Nivellements und Erdmassenberechnungen, Aufstellung von Fluchtlinien- und Bebauungsplänen, Projekte für Anschlussgeleise, Kleinbahnen, Kanalisationen, Wegebauten, Meliorationen

Stau-Anlagen zur gewerblichen Konzessionierung

Wasserleitungen.

Sämtliche Vermessungsanträge werden schnell erledigt. Die Gebühren werden meistens **billiger** berechnet, als nach dem neuen Katastertarif.

Rheinisches
Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Prof. Hoepke.
Chauffeurkurse.

Laut notarieller
Beglaubigung
habe ich über 3000 Reflekt. f. allerh. Geschäfte, Grundst., landwirtsch. u. gewerbl. Betriebe vorgem. u. werden solche immer mehr und mehr neu
beschafft
weshalb ich für alle mir übertragenen Objekte jederzeit
Käufer und Teilhaber
sofort nachweisen kann. Abschlüsse schon innerh. wenig. Tage erzielt. Meine Bedingungen sind kulant. Verlangen Sie kostenfreien Besuch.
E. Kommen Nachf.
Köln a. Rh., Kreuzgasse 8.
Dresden, Leipzig, Hamburg, Hannover.

Geldlotterien:

Metzer Gewerbehaus M. 2/90, Ziehung 19./20. Okt. Hauptgewinn M. 75000.
Rote Kreuz M. 3/40. Ziehung 4.—7. Okt. Hauptgewinn 100000 M.
Lehrerinn.-Pensionskasse M. 2.—, Ziehung 25., 26., 27. Okt. Hauptgewinn M. 50000.
Südpolar-Exped. M. 3.—, Ziehung Novemb., Hauptgewinn 60000.
Wertlotterie Hamburger Ziehung 11./12. Okt. Los M. 1.—. Hauptgew. M. 20000.—.
Düsseldorfer Kunst Los 50 Pfg. Ziehung 13. Okt. Hauptgewinn 15000 Mk. Gewinne werden 90% in Geld ausbezahlt.
Berliner Los Mk. 1.— Zieh. 5. Dez. Hauptgewinn 10000 Mk.
Frankfurter Los Mk. 3.— Hauptg. Mk. 50000 Zieh. 8.—9. Dez.
Große Münster Los M. 1.—, Ziehung 5.—8. Okt. Hauptgew. M. 10000.
Gewinne werden mit 90% vom Wert ausbezahlt.

H. Jürges, Bergneustadt.

Cocosa

Pflanzenbutter-Margarine bräunt beim Braten mit lieblichem Butterduft, spritzt nicht aus der Pfanne und ist wesentlich billiger als Molkerei-

Butter

Das Allerbeste ist **Dalli** Seifenpulver

Kopfläuse

mit Brut vernichtet radikal

Rademachers Goldgeist.

Fat [illegible] gesch. [illegible] Geruch- u. farblos. Reinigt die Kopfhaut von Schuppen, befördert den Haarwuchs, verhütet Zuzug von Parasiten. Wichtig für Schulkinder. Tausende von Anerkennungen. Flasche 50 Pf. In Drogerien und Apotheken.

G. Schulte, Linden-Drogerie. In Bergneustadt bei M. Aufermann; in Dieringhausen bei H. Kleinebrecht, Drogerie.

Eine Broschüre mit Anleitung zum

Stopfen u. Wäsche

wird gratis an Jedermann abgegeben bei

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Gummersbach, Kaiserstr. 41.

Oberbergische Landesbank

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien

in **Gummersbach** Kaiserstr. 45

Telegramme: Landesbank. Telephon Nr. 246
Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Cto. Cöln 101

Bestens empfohlen für:

Diskontierung von Wechseln und Schecks in deutscher und fremder Währung. Zahlbarstellung von Akzepten und eigenen Wechseln der Kunden.

Ausschreibung von Anweisungen und Akkreditiven auf Ausland. An- und Verkauf, Beleihung, Aufbewahrung von Wertpapieren, Einholung von Informationen.

Gewährung von Vorschüssen, Eröffnung laufender Rechnungen unter günstigen Bedingungen. Ausgabe von Scheckbüchern, Zahlungs-Vermittlungen.

Annahme von Einlagen

auf Sparbücher, verzinslich vom folgenden Tage an bis zum Rückzahlungstage und zwar:

Einlagen A, B und C je nach der Kündigungsfrist zum festen und dauernden Zinsfuss,

zu 3, 3½ und 4%,

Einlagen D mit sechsmonatlicher Kündigungsfrist zum wechselnden Zinsfuss nach Lage des Geldmarkts,

im Falle steigend bis zu 4½ %.

Die A-Einlagen werden in der Regel ohne Kündigung ausgezahlt, bei den andern erfolgt sofortige Rückzahlung nur in Ausnahmefällen unter Kürzung einer mässigen Gebühr bei voller Zinsvergütung.

Die Kasse ist geöffnet an Werktagen { vormittags 9—12 Uhr, nachmittags 3—5 Uhr

---

Flügel, Pianos, Harmoniums

von Grotrian Steinweg Nachf., Rittmüller & Sohn, Wilh. Spaethe

Thomas Obladen Nachf.,
Köln, Mauritiussteinweg 100.
Telephon Nr. 477.

Lager und Vertretung bei
Joh. Osberghaus, Wiehl.
Telephon Nr. 114, Amt Bielstein.
Stimmungen. Reparaturen.

Wer naturreine, nicht parfümierte, angenehmliche wohlbekömmliche und preiswerte Tabake rauchen will, der versuche die

Kiepenkerl

-Marken der Firma

Oldenkott-Rees.

Preislage 20 Pfg. bis 3 M. per ¼ Pfd. Weil allgemein beliebt überall erhältlich.

Ernst Mörchen, Dieringhausen

Fernruf Nr. 95, Amt Bielstein (Rhld.)

beeidigter Bücherrevisor u. gerichtlicher Sachverständiger für die Gerichte des Landesgerichtsbezirks Cöln

übernimmt:

Bilanzen und Revisionen, Einrichtung und Ueberwachung der Geschäftsbücher gewerblicher und industrieller Unternehmungen, Auseinandersetzungen, Vermögens- u. Nachlassverwaltungen, Gutachten, Akkorde, Sanierungen, Einziehen von Forderungen, Lieferung von Geschäftsbüchern nach eigenen und fremden Entwürfen.

Die

Annoncen-Expedition

der

Gummersbacher Zeitung

besorgt

Anzeigen

für alle

in- und ausländischen Blätter

zu Original-Preisen.

Entwürfe u. Kostenanschläge stehen zu Diensten.